

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 121.

Dienstag, 28. Mai 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 60 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme bis zum Freitag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur öffentlichen Ausschreibung gelangen hiermit Arbeiten zur Herstellung von
Nielungen in den städtischen Kasernen an der Friedrich-Aug.-Straße.

Angebotsformulare, die im Stadtbauamt gegen Entlohnung der Selbstkosten entnommen werden können, sind ausgefüllt bis

Montag, den 3. Juni 1907, vormittags 10 Uhr

daselbst wieder einzuliefern.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte, volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen.

Die Auswahl unter den Bewerbern, die Teilung der Arbeitsleistung an mehrere Unternehmer und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Riesa, den 28. Mai 1907.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. Mai d. J. vorgenommenen Auslosung von Schuldscheinen der
Anleihe der Kirchengemeinde Riesa vom Jahre 1894 sind nachstehende Nummern ge-
zogen worden:

3 Stk. Lit. B Nr. 27, 180 und 183,
2 „ C „ 59 und 60.

Die Auszahlung der betr. Kapitalbeträge (vergl. die auf der Rückseite der Schuldscheine abgedruckten Bestimmungen) erfolgt vom 31. Dez. a. c. ab durch die Kirchentasse zu Riesa gegen Rückgabe der Schuldscheine, Zinsleihen und der noch nicht fälligen Zins-scheine. Die Verzinsung hört mit diesem Tage auf. Auf Punkt 5 und 6 der oben-
genannten Bestimmungen wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Riesa, den 27. Mai 1907.

Der Kirchenvorstand.
Friedrich.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. Mai 1907.

—* Krieg im Frieden gab's in vergangener
Nacht in der Gegend von Gröbba, Neugröbba, dem Pionier-
übungsplatz usw. Das 3. Bataillon des 139. Infanterie-
regiments aus Döbeln, das sich jetzt in Zeitz befindet,
hält dort einen Nachschubdienst ab, an dem auch hiesige
Pioniere teilnahmen.

—* Auf Veranlassung der Ortsgruppe Großenhain des
Deutschen Pioniervereins findet nächsten Sonn-
abend abends 1/8 Uhr in den Sälen des Hotels zum Ge-
sellschafts Hause in Großenhain ein großer Lichtbilder-
vortrag statt, in dem Herr Leutnant der kaiserlichen
Schutztruppe Weigel über seine Erlebnisse im letzten
südwestafrikanischen Kriege berichtet wird. Der
Vortrag dürfte sehr interessant sein, sodaß sich ein Besuch
wohl lohnte.

—* Auf dem Truppenübungsplatz Zeitz
trafen gestern die beiden Grenadierregimenter Nr. 100 und
101 ein. Sie wurden von Dresden in vier Sonderzügen
dahin befördert.

—* Das vom hiesigen Verein für Gesundheitspflege
geschaffene Licht-Luft-Bad ist eröffnet und wartet
der hoffentlich recht zahlreichen Besucher. Angesichts dieser
Eröffnung nun ist vielleicht die Beantwortung der Frage
von allgemeinem Interesse: Welche Bedeutung
haben die Luft- und Sonnenbäder für die
Frauen? Die Zeitschrift „Körperkultur“, Berlin SW. 47,
beantwortet diese Frage wie folgt: Wo Luft und Sonne
hinkommt, da kommt der Arzt nicht hin. Das ist ein
Ausspruch, der viel Wahres enthält. Auf dem Lande, wo
es an frischer Luft nicht fehlt, wo die Sonne in fast alle
Winkel der Wohnräume dringen kann, wo die Menschen
sich viel im Freien aufhalten, sehen wir meist gesunde,
frisch aussehende Menschen. Luft und Licht, das sind die
beiden Hauptfaktoren für die meisten unserer kranken
Frauen. Luft in Form von Luftbädern, Licht in Form
von Sonnenbädern. Luft und Sonnenlicht wirken an-
regend auf Blutzirkulation und Stoffwechsel, und wenn
wir bedenken, daß die meisten Krankheiten der Frauen
und Mädchen hauptsächlich auf einer Störung beider
Funktionen beruhen, so müssen wir zu der Ueberzeugung
kommen, daß durch Luft- und Lichtbäder die besten Erfolge
in der Beseitigung dieser Krankheiten zu erzielen sind.
Die praktische Erfahrung lehrt weiterhin, daß das Luftbad
meist die Darmtätigkeit anregt und den Appetit hebt.
Besonders überraschend ist die Wirkung des Luftbades auf
den Gemütszustand; mürrische, menschenscheue Personen
oder solche, die an Gemütsdepressionen leiden, die immer
mit trüben Gedanken geplagt sind, geraten in eine fröhliche
Stimmung, werden mittelbar und zutraulich, ja sogar
übermütig. Die Wirkung auf die Stimmung macht sich
schon nach mehreren Luftbädern geltend. Blutanbrand
nach dem Kopfe, ein Uebel, das bei Frauen sehr häufig
vorkommt, verschwindet im Luftbade rasch; auch Krampfs-
anfällen werden, besonders bei kühler Temperatur, zusehends
dünn. Unseren bleichsichtigen und blutarmen Mädchen,
aber auch unseren schwachbrüstigen und unentwickelten
Frauen können Licht- und Luftbäder nicht oft genug em-
pfohlen werden.

—* Nach einer uns von der Ober-Postdirektion wie-
derum zugegangenen Mitteilung sind die Fälle, in denen
Briefsendungen endgültig unanbringlich bleiben und

daher der Vernichtung anheimfallen, immer noch sehr zahl-
reich. Die Mehrzahl der Sendungen wird wegen äußerer
Mängel unbestellbar. Auf Ansuchen der Ober-Postdirektion
weisen wir daher wiederholt darauf hin, daß bei Ausfer-
tigung der Briefaufschriften hauptsächlich folgende Punkte
zu beachten sind. Der Empfänger ist zunächst nach Vor-
namen, Stand, Wohnort, Straße, Hausnummer zu bezeich-
nen. Bei Sendungen nach größeren Städten ist außerdem
anzugeben, ob der Adressat im Vorder-, Hinter-, Seiten-
oder Gartengebäude wohnt. In der Aufschrift der nach
Berlin gerichteten Briefsendungen ist noch der Postbezirk
(O., N., S., W. etc.) und die Nummer des Postamts, von
welchem die Sendung abgeholt oder bestellt wird, zu ver-
merken. Beim Vorhandensein mehrerer gleichnamiger Orte
ist die zusätzliche Bezeichnung, bei Postsendungen nach Orten
ohne Postanstalt außer dem Bestimmungsort auch die Post-
anstalt anzugeben, von welcher die Sendung bestellt wird
oder abgeholt werden soll. Sehr häufig ist bei Sendungen
nach gleichnamigen Orten eine unzulässige Kürzung der zu-
sätzlichen Bezeichnung die Ursache der Unbestellbarkeit; z. B.,
wenn bei Sendungen nach Mülheim (Rhein) und Mülheim
(Ruhr) als zusätzliche Bezeichnung ein (R.) gesetzt wird.
Bei weniger bekannten Orten, oder wenn dem Absender
die postalische Bezeichnung des Bestimmungsortes nicht be-
kannt ist, ist es zweckmäßig, denselben durch Angabe des
Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirkes,
der nächsten größeren Stadt, eines Flusses, Gebirges usw.
näher zu bezeichnen. Die Aufschrift soll leserlich und in
einer bekannten Sprache, bei Sendungen nach dem fremd-
sprachigen Ausland in lateinischen Schriftzügen geschrieben
sein. Unter den der Vernichtung durch Feuer anheimfallen-
den Sendungen befinden sich regelmäßig Hunderte von
Postkarten, namentlich Ansichtskarten, und selbst zahlreiche
Briefe, auf welchen die Aufschrift ganz weggelassen ist und
auch Name und Wohnort des Absenders nicht genannt oder
nur durch Vornamen, Buchstaben usw. in einer Weise an-
gedeutet ist, daß es der Postverwaltung schlechterdings un-
möglich ist, die Sendung dem Absender zurückzugeben. Am
häufigsten wird die Adresse bei den auf Ansichtspunkten
und an Vergnügungsorten in der Gegend geschriebenen Post-
karten weggelassen. Als bestes Mittel gegen diese Unter-
lassungsfehler empfiehlt es sich, daß man sich daran gewöhnt,
auf den Postkarten stets zuerst die Adresse niederzuschreiben
und erst, nachdem dies geschehen, die Rückseite auszufüllen.
Wir richten die dringende Mahnung an jeden Aufschrift-
setzer, die Adressen recht sorgfältig auszufertigen und niemals
zu unterlassen, auf oder in jeder Sendung seinen vollen Na-
men und seine Wohnung so genau anzugeben, daß die
etwa unbestellbar werdende Sendung an ihn zurückgegeben
werden kann. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam,
daß die sogenannten Riesenkarten, Karten aus Holz, Kar-
ten in Form von Bierseibern, Köpfen usw., sowie Ansicht-
karten mit Verzierungen aus Mineralstaub, Glasplitter-
chen, Glasflügelchen, Sand, Metallteilchen u. dergl. nicht zur
offenen Verteilung zugelassen sind. Briefsendungen, deren
Umschläge mit einem Ausschnitt versehen sind, durch den
die Freimarke der Einlage (Brief, Postkarte, Drucksache etc.)
sichtbar ist, gelangen nicht zur Beförderung. Anfragen
nach vernichteten Postsendungen sind in allen Fällen an die
Postanstalt im Wohnort des Absenders oder Empfängers
zu richten.

— Die Zeit der Reserve- und Landwehr-
übungen steht unmittelbar bevor. Es sei darauf hinge-
wiesen, daß den Familien der zu Übungen eingezogenen

verheirateten Landwehrleuten und Reservisten für die Zeit
der Übung eine Unterstützung gewährt werden kann.
Und zwar sind ausgesetzt für die Frau 30, für jedes Kind
10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes. Diese Unter-
stützung kann schon nach dem Tage der Abreise des Übungs-
pflichtigen zur Truppe abgehoben werden. Im Falle
einer vorzeitigen Entlassung eines zur Übung Eingezogenen
fordert die Behörde den zuviel gezahlten Betrag
zurück. Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Orts-
behörde zu stellen. Er erlischt, wenn er nicht spätestens
vier Wochen nach Beendigung der Übung erhoben wird.

— Wie die Kreuzzeitung erfährt, hat auf der Ro-
stocker Konferenz zur Regelung der Schiffsabgaben nur
Sachsen bedingungslos auf dem Standpunkte der
Freiheit der Schifffahrt bestanden, während West-
preußen sich mit den übrigen Elbuserstaaten auf den Stand-
punkt der preussischen Regierung gestellt hat.

— Der Bezirk Leipzig des Sächsischen Rad-
fahrerbundes hält, so schreibt man uns, Sonntag,
den 2. Juni auf der Strecke Leipzig—Döschau—Meißen und
zurück ein klassisches Straßenrennen um den vom Bezirke
gestifteten Wanderpreis im Werte von 75 M. ab, wozu
die Nennungen ganz außerordentlich zahlreich eingegangen
sind und ist deshalb ein sehr interessantes Rennen zu er-
warten. Start ist früh 5 Uhr in Paunsdorf, Wendepunkt
Obermuschütz, am Behrener Berg.

— Zum Ausschneiden! Das Reisegepäck auf
der Eisenbahn wird auf Grund der Tarifreform nach
folgendem Tarif befördert:

Gepäcktarif.

| Preise bei Aufgabe des Gepäckes auf eine Fahrkarte | Wor- stufen | Gewichtsstufe | | | | | | | |
|--|----------------|---------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| Zone I 1—25 Km. I 26—50 | 0,20 | 0,20 | 0,40 | 0,60 | 0,80 | 1,00 | 1,20 | 1,40 | 1,60 |
| | | 0,25 | 0,50 | 0,75 | 1,00 | 1,25 | 1,50 | 1,75 | 2,00 |
| | | 0,50 | 1,00 | 1,50 | 2,00 | 2,50 | 3,00 | 3,50 | 4,00 |
| | | 0,75 | 1,50 | 2,25 | 3,00 | 3,75 | 4,50 | 5,25 | 6,00 |
| | | 1,00 | 2,00 | 3,00 | 4,00 | 5,00 | 6,00 | 7,00 | 8,00 |
| | | 1,25 | 2,50 | 3,75 | 5,00 | 6,25 | 7,50 | 8,75 | 10,00 |
| Zone II 51—100 III 101—150 IV 151—200 V 201—250 VI 251—300 | 0,50 | 0,50 | 1,00 | 1,50 | 2,00 | 2,50 | 3,00 | 3,50 | 4,00 |
| | | 0,75 | 1,50 | 2,25 | 3,00 | 3,75 | 4,50 | 5,25 | 6,00 |
| | | 1,00 | 2,00 | 3,00 | 4,00 | 5,00 | 6,00 | 7,00 | 8,00 |
| | | 1,25 | 2,50 | 3,75 | 5,00 | 6,25 | 7,50 | 8,75 | 10,00 |
| | | 1,50 | 3,00 | 4,50 | 6,00 | 7,50 | 9,00 | 10,50 | 12,00 |
| | | 1,75 | 3,50 | 5,25 | 7,00 | 8,75 | 10,50 | 12,25 | 14,00 |
| Zone III 301—350 IV 351—400 V 401—450 VI 451—500 VII 501—600 VIII 601—700 IX 701—800 X über 800 | 1,00 | 1,75 | 3,50 | 5,25 | 7,00 | 8,75 | 10,50 | 12,25 | 14,00 |
| | | 2,00 | 4,00 | 6,00 | 8,00 | 10,00 | 12,00 | 14,00 | 16,00 |
| | | 2,25 | 4,50 | 6,75 | 9,00 | 11,25 | 13,50 | 15,75 | 18,00 |
| | | 2,50 | 5,00 | 7,50 | 10,00 | 12,50 | 15,00 | 17,50 | 20,00 |
| | | 3,00 | 6,00 | 9,00 | 12,00 | 15,00 | 18,00 | 21,00 | 24,00 |
| | | 3,50 | 7,00 | 10,50 | 14,00 | 17,50 | 21,00 | 24,50 | 28,00 |
| Zone IV 701—800 XIV über 800 | 4,00 | 4,00 | 8,00 | 12,00 | 16,00 | 20,00 | 24,00 | 28,00 | 32,00 |
| | | 5,00 | 10,00 | 15,00 | 20,00 | 25,00 | 30,00 | 35,00 | 40,00 |

— Der uns zugegangene 48. Jahresbericht des
Zentral-Ausschusses für die Innere Mission der
deutschen evangelischen Kirche über das Jahr 1906 gibt
ausführliche Rechenschaft über die mannigfaltigen Arbeiten
des Zentral-Ausschusses und ist sehr geeignet, die hohe
Bedeutung der Inneren Mission für unser gesamtes Volks-
leben ins rechte Licht zu rücken. Der Bericht ist von der
Geschäftsstelle des Zentral-Ausschusses für Innere Mission
in Berlin W. 30, Röllendorferstraße 17 I, unentgeltlich zu
beziehen.

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle;
durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem
Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus:

nur 55 Pfg.

Bestand Gewandungen, die bei ihm Erbrechen hervorriefen. Außer vollständig saurem Fleisch und sinkendem Pulse, die von Waden wimmelten, wurden „Knoblauch“ fabriziert, die sich eines guten Abzuges bei kleineren Restmengen und auch im Publikum erfreuten. Nach einigen Tagen konnte es in dem Geschäft des Angeklagten nicht mehr aushalten. Am 11. August v. J. begab sich M. zur Polizeiwache und nahm gleich als Vorwand bestellte ein Stück Fleisch mit, das vollständig verkauft war, und das von ihm zur Wurst verarbeitet werden sollte. Die Erzählungen des Gefangen wurden anfänglich mit einigem Mißtrauen aufgenommen, da man zuerst an einen Raubakt glaubte. Als jedoch am nächsten Morgen in dem Geschäft des Sach's eine Revision vorgenommen wurde, zeigte es sich, daß die Schilderung des M. noch viel zu harmlos war. Der Kreisrichter Dr. Jesh, der sich in Begleitung eines Kriminalbeamten in das Geschäft des Angeklagten begeben hatte, fand dort Zustände vor, die bei ihm selbst Uebelkeit hervorriefen. In einem Vorrat lag das „Wurstmaterial“, bößig verkaufte Kuhener, die einen pestilenzialischen Gestank von sich gaben. Auf einem Hackloß lag fertig zubereitete Wurstmasse, in der fingerlange Waden spazieren gingen. Noch schlimmer sah es in den übrigen Räumen aus. In einer Tonne befanden sich Schweineohren und Eisbeine, die von Waden ebenfals wimmelten; ferner wurde ein Posten Gänsepfel-fleisch vorgefunden, das schon grünlich-schwarz angeläuft war. Nach Bekundung des Schlichtergerichten soll es häufig vorgekommen sein, daß große Mengen Waden durch den sogenannten „Fleischwolf“ getrieben wurden und dann in die Wurstmasse kamen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Die Strafkammer ging jedoch über diesen Antrag hinaus, da derartige gewissenlose Patrone, die so leichtsinnig mit dem Leben und der Gesundheit ihrer Mitmenschen umgehen, nicht hart genug bestraft werden können. Das Urteil lautete lt. „D. L. A.“ auf ein Jahr Gefängnis, zugleich wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

Wertvolle Dienste der Unterwasser-Blocksignale. Die Unterwasser-Blocksignale des Kantonsfeuerwehrschiffes haben dem Dampfer „Meln“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen bei seiner letzten Reise wertvolle Dienste geleistet. Bei der Ansteuerung des Feuereschiffes herrschte dichter Nebel, leichter Südwind und mäßiger Seegang. Zuerst wurden die Unterwasser-Schall-signale an Steuerbord voraus gehört und die Charakteristik war sofort deutlich auszumachen. Durch verschiedene vorgenommene Kursänderungen konnte der Kapitän des „Meln“ alsdann bis auf einen Strich genau die Position des Feuereschiffes feststellen. Wie sich später ergab, betrug die Entfernung beim ersten Hören ungefähr sechs Meilen. Das Nebelhorn des Feuereschiffes wurde erst auf ungefähr zwei Meilen wahrgenommen. Als das Feuereschiff passiert war und ungefähr 1 1/2 Strich hinter dem Dampfer lag, wurde das Nebelhorn nicht mehr gehört, dagegen die Unterwasser-Schallsignale noch auf ungefähr vier Meilen Entfernung.

Gans- und Landwirtschaftliches.
* „Bnigin der Nacht“. Die Pflanze des Kaktus, der diesen Namen führt und so selten und immer nur nach Sonnenantritt wenige Stunden hindurch blüht, gewährt Blumenfreunden einen eigenen Reiz. Wie wir aus dem praktischen Ratgeber erfahren, gibt es übrigens verschiedene nachtblühende Kaktusarten, die alle gelegentlich einmal als „Königin der Nacht“ bezeichnet werden. Die echte Art Cereus grandiflorus, die schönste unter ihnen, hat große Blumen in weiß und rosa. Ähnlich ist die „Fürstin der Nacht“, goldorange auf weiß abgetönt, auch gibt es noch verschiedene andere Cereusarten, darunter eine „Ballkönigin“. — Sämtliche Kaktusarten sind gegen zu viel Feuchtigkeit empfindlich. Es sollte auch ein Kaktus seinen Standort am Zimmerfenster möglichst

unverändert behalten, sobald er stets auf derselben Seite von der Sonne bestrahlt wird. Wer sich für diese eigenartige Pflanze eingehender interessiert, kann eine Nummer vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. kostenfrei erhalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 28. Mai 1907.

(Braubschweig. Der Landtag wählte in seiner heutigen Sitzung den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg einstimmig zum Regenten des Herzogtums.

(Bremen. Die Abreise der englischen Journalisten nach Hamburg ist programmäßig heute morgen 8 Uhr erfolgt.

(Hamburg. Die englischen Journalisten trafen heute Vormittag 10 1/2 Uhr von Bremen auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Nach der Begrüßung durch den Vertreter des Senats Rat Dr. Schmitz begaben sich die Gäste in bereitgestellten Senatséquipagen nach den Passagierhallen der Hamburg-Amerika-Linie, um eine Hafenrundfahrt anzutreten.

(Frankfurt a. M. Die Reichsschulkommission ist hier unter dem Vorsitz des Wirtl. Geh. Oberregierungs-rats Präsidenten Dr. Reich zur Frühjahrstagung zusammengetreten. Es nehmen u. a. daran teil der Kgl. sächs. Geh. Schulrat und Vortragende Rat im Unterrichtsministerium Dr. Seeliger-Dresden. Die Kommission wird nach Beendigung ihrer Beratungen verschiedene Schulanstalten in der Provinz Hessen-Nassau und im Großherzogtum Hessen besichtigen.

(Würzburg. Das Landgericht verurteilte den Kaufmann Schöglein wegen Weinfälschung zu einem Monat Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, sowie Einziehung der gefälschten Weine.

(Selsenkirchen. Auf der Zeche „Bonifazius“ der Selsenkirchener Bergwerksgesellschaft wurden drei Bergleute verschüttet. Einer ist tot, die anderen sind tödlich verletzt.

(Khegypt. Die Berliner Tiefbaugesellschaft hat pöblich ihre ganzen Kanalisationsarbeiten eingestellt und 600 Arbeiter teils entlassen, teils anderwärts beschäftigt. Es verlautet, daß die Gesellschaft eine höhere Zahlung als die vereinbarte, von der Stadt wünscht.

(Wien. Die Sozialisten fordern im Abgeordneten-hause eine Vizepräsidentenstelle, für die sie Bernerstorfer als Kandidat aufstellen. Die Regierung wird im Abgeordneten-hause einen Gesetzentwurf einbringen, der die durch die vermehrte Zahl der Abgeordneten nötigen Abänderungen des Gesetzes über die Geschäftsordnung betrifft. — Wie die Blätter aus Ksmont melden, ist der Wiener Tourist Fritz Deutsch, der Sonntag im Gesäuse abstürzte, tot aufgefunden worden.

(Debreczin. Ueber die hiesige Stadt und Um-ggebung ging gestern ein furchtbares Unwetter nieder. Der Blitz fuhr in eine Gruppe heimkehrender Arbeiterinnen, tötete zwei sofort, während drei lebensgefährlich verletzt wurden.

(Prag. Der Arzt Prattaer infizierte sich beim Studium mit einem Serum gegen Pferdeboß mit Rohbazillen und ist an den Folgen gestorben.

(Paris. Der verhaftete russische Terrorist Petrow hat bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter bezeugt, daß die Explosion, deren Opfer er geworden ist, in dem Augenblicke erfolgte, als er das Geschloß aus einer Patrone seines russischen Armeerevolvers zu entfernen versuchte. Petrow lehnte es ab, über die revolutionäre russische Organisation Aufschluß zu geben.

(Konstantinopel. Das Vorschußgeschäft der Post mit der Deutschen Orientbank ist perfekt geworden.

(London. Nach einer Meldung des „Daily Chron-icle“ beträgt die Zahl der Empörer in Kwantung etwa 30000. Die Bewegung geht von einem Geheimbunde aus.

(London. Im Unterhause erklärte der Admiraltäts-sekretär Robertson die Blättermeldung über eine von der Admiralität beabsichtigte Verringerung des Lehrkörpers bezw. Abkürzung der Unterrichtskurse an den Lehranstalten für Marineartillerie- und Torpedowesen in Portsmouth für gänzlich unbegründet.

(Montevideo. Das norwegische Segelschiff „Rag-pore“ ist gescheitert und durch einen Sturm vernichtet wor-den. 11 Mann sind ertrunken.

(Washington. Die Schutzöllner hatten Last gebrocht, seine Präbentenschaftsardidatur bekämpfen zu wollen, falls er sich nicht für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Solltarifes erkläre. Nachdem sich Last daraufhin offen für eine Revision des Solltarifes ausgesprochen hat, wird die politische Situation insofern schwieriger, als diese Er-klärung die gesamten Schutzöllner gegen ihn mobil machen dürfte, die immer die Hauptstütze der republikanischen Partei gewesen sind und den größten Teil der erforderlichen Wahl-mittel aufgebracht haben.

Wetterprognose für den 29. Mai:
Starke nördliche Winde; veränderliche Bewölkung, nur stellenweise leichte Niederschläge; Temperatur nicht erheblich geändert.

Literarisches.
Ein Denkmal treuer deutscher Arbeit in Oesterreich möchten wir das Blichlein nennen, das der Deutsche Schul-verein in Wien soeben herausgegeben hat. Das Blichlein ist eine ergreifende Chronik des nationalen Notstandes der Deutschen in Oesterreich, aber zugleich ein erhebendes Denk-mal deutscher Selbsthilfe, ein glänzendes Zeugnis für die großgütige, segensreiche Arbeit des Deutschen Schulvereines. Der Deutsche Schulverein in Wien (1. Bezirk, Bräuner-strasse 9) versendet das Blichlein postfrei gegen Einzahlung des Preises von 1 Mark.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens.
Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen, herausgegeben, unter Mit-wirkung zahlreicher Fachautoritäten des In- und Auslandes, von Emanuel Müller-Baden. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Jede der 95 Lieferungen kostet 60 Pf.) Dieses ausgezeichnete enzyklopädische Werk geht nunmehr rasch seinem Abschlusse entgegen, es liegen uns heute die Lieferungen 89 bis 92 vor. Wegen ihres ganz eminenten Wertes kann die Bibliothek des all-gemeinen und praktischen Wissens jedem, der im wohlver-standenen Interesse seines Fortkommens nach Erweiterung und Vertiefung seines Wissens strebt, nur aufs wärmste empfohlen werden.

Stenographische Unterrichtsbriefe zum Selbstunter-richt in der Gabelsberger'schen Verkehrs- und Debattenschrift, von Karl Ludwig Weigmann. Wien, Manz'sche Hofbuch-handlung. Das Werk wird 20 Briefe (soeben erschienen der zweite) zu je 16 Großformatseiten (Preis per Brief 25 Pf.) umfassen.

Fahrplan der Niesauer Straßenbahn.

| | | | | | | | | |
|-------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Abfahrt am Altorfplatz: | 6,30 | 6,50 | 7,12 | 7,45 | 8,20 | 8,35 | 9,00 | 9,12 |
| 9,25 | 10,00 | 10,15 | 10,35 | 11,10 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 13,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8,10 | 8,25 | 8,40 | 8,55 | 9,10 | 9,25 |
| 9,40 | 10,00 | 10,20 | 10,35 | 10,55 | 11,30 | 11,45 | 12,00 | 12,15 |
| 12,40 | 1,00 | 1,15 | 1,30 | 1,45 | 2,00 | 2,15 | 2,30 | 2,45 |
| 2,55 | 3,10 | 3,25 | 3,40 | 3,55 | 4,10 | 4,25 | 4,40 | 4,55 |
| 5,10 | 5,25 | 5,40 | 5,55 | 6,10 | 6,25 | 6,40 | 6,55 | 7,10 |
| 7,25 | 7,40 | 7,55 | 8, | | | | | |

Fertige Heberschlagdecken

in Leinen, Halbseiden und Baumwollstoff, mit Hochkanten und Steideret, empfehle in großer Auswahl.

Adolf Ackermann.
Luft-Licht-Bad
Im Stadtpark - Poetenweg
ist eröffnet!

Die Gras-Rückung
der Gemeinde Oppitzsch soll Sonntag nachmittags 3 Uhr nach dem Meißnerbot verpackt werden.
Die Gemeindeverwaltung.

Vert. sof. m. in gütig. Lage e. Stadt an schiffb. Fluß (Prov. Sachsen) am Bahnh. gel.
Dampfzägewerk
m. neuer herrschaftl. Villa
4 Hrg. Areal (Gärten) 20 PS. stat. Lokomob. - 550 M. Mieteinf. Br. 40000 M., Anz. 15000 M. Nds. Aust. ert. unter Fol. 1634
Wilsch. Hennig & Co., Dessau.

Bäckerei mit Grundstück
in L. Stadt (wo keine Proz.) weg. Aufgabe zu verk. Anz. 4000 M. Off. u. P 3480 in die Exp. d. Bl.

Ein Zinshaus
mit Ladengeschäft sofort zu verkaufen oder Laden mit Materialwarenaeschäft zu vermieten. Offert. unter M H in die Expedition d. Bl.

Kleines Haus mit Feld zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt C. Köder, Weida.

Einen tüchtigen Markthelfer sucht C. Köder Nachf.

Starke Regale und 1 Posten Kisten sofort zu verkaufen
Händlstraße 51, 1.

Briefmarken-Sammlung, alte Briefe mit Marken zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote und „Marken“ u. persönlich zu sprechen
Donnerstag mittag
Deutsches Haus.

Nutzungshalber
1 Bett mit Matratze zu verkaufen
Bahnhofstraße 1, 1.
Sehr gut erh. Nähmaschine preisw. zu verkaufen
Werdorf 34f, 2 Tr.
Eine guterhaltene Waschmaschine ist billigst zu verkaufen
Weißnerstraße 34.

Ferkel hat zu verkaufen
Kranke, Gröba.

Ia. Carbolineum
in Baüons und Fässern empfehle
Anker-Drogerie.

Bitterbö
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Milchigen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte
Stedenpferd, Leerschwefel, Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd, à Stk. 50 Pf. in Riesa: Oscar Förster, A. B. Hennide, in der Anker-Drogerie u. Stadt-Apothek., in Gröba: Theod. Zimmer.

Kalk- und Delfarben
empfehle in großer Auswahl
Paul Koschol Nachf.,
Drogen- und Farbenhandlung.

Luft-Licht-Bad
im Stadtpark - Poetenweg
ist eröffnet!

Carbol-Desinfektions-Kalk
rohe Carbonsäure
für Klosetts etc. hält empfohlen
Anker-Drogerie.



Phosphorsaurer Kalk
für Futtermittel
kaufen Sie preiswert bei
Oskar Förster
Central-Drogerie.

Punsch-Bohnen,
à 1/4 Pfund 40 Pfennige,
delikat im Geschmack,
Cognac-Praliné
allgemein beliebt.
R. Selbmann, Hauptstr. 88.



Cacao
Das Lieblingsgetränk aller Kinder!
Das Frühstücksgetränk jeder Familie!
Das Getränk für Alle!
Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist, und zur Abmagerung neigt, trinke 3mal täglich Cacao, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit zu überanstrengt ist. Cacao stärkt als natürliches (nicht künstliches) Aktivierungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.
Alleiniger Fabrikant:
Wilh. Pramann
Radebeul - Dresden.
Man verlange aufklärende Prospekte, Broschüren, ärztliche Gutachten und 1 Probepaket für Mk. 1,- oder Mk. 0,50 bei:
J. L. Wittschke Nachf. (Inh. Ernst Storck),
Paul Köchel Nachf.

Cognac Cognac
von 1,25 an bis 7 Mk. die Flasche, von reellen Firmen bezogen.
Anker-Drogerie, Bahnhofstr. 16
Cognac Cognac

Neue Matjes-Heringe,
feinste Qualität, sind wieder eingetroffen.
C. Uschner Nachf.

Limburger Käse,
hochfeine, fetts Alpenware, infolge großer Vorräte und nur so lange diese reichen
Pfund 38 Pfg.
J. T. Mitschke Nachf.

Achtung! Radieschen!
Schok 8 Pf.
E. Fleck, Ede Albertplatz.

Ia. große Spedflundern
heute abend wieder frisch.
C. Uschner Nachf.

Niederländischer Spargel
aus m. Röhrlern Plantagen, empfehle täglich 2mal frisch
Ernst Wittig, Bettnerstr. 15.



Veilchenselfenpulver
„Marke Kaminfeger“
mit den prächtigen Zeichen in jedem Paket?
Bitte machen Sie eine Probe, Sie werden hochbefriedigt sein!
In den meisten Geschäften à 15 Pf. zu haben.
Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminfeger“!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Hotel Kaiserhof. Morgen Mittwoch nachmittag großes **Kaffeebränzchen**, wogu sehr geehrte Damen ergebenst einladen J. Starke und Frau. NB. ff. selbstgebackenen Kuchen.

Stadtpark Riesa.
Donnerstag, den 30. Mai
Großes Extra-Militär-Konzert
— von der Kapelle des 6. Kal. Sächs. Feld-Art.-Regts. Nr. 68. —
Direktion: P. Arnold, Stadtmusikdirektor.
Anfang 8 Uhr. Vorzüglich gewähltes Programm. Entree 40 Pf. Familienkarten 3 Stk 1 Mt.
Dazu laden ergebenst ein **G. Fönike, P. Arnold.**

Wohnungsveränderung.
Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Wohnung von Goethestraße 51 nach **Bismarckstraße 12, parterre** verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch nach meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen.
Sachverständiger
Heinrich Eichler, Schuhmachergstr.

Elbe-Bäder Riesa.
Unsere **Herren- und Damen-Bäder** empfehlen wir hiermit zur freundlichen Benutzung.
Das Herrenbad ist für Damen täglich von 1/9-10 Uhr vorm. und Mittwochs und Sonnabends auch von 2-3 Uhr nachm., außer Sonntags, geöffnet. — Wasserwärme 16° R.
Um gütigen Zuspruch bitten
achtungsvoll
Riesa, Mai 1907. Dechert & Große.



Wochenbett
Ausstattungen als:
Bettunterlagen, Verbandstoffe, Irigatorenebst Ersatzteilen, Milchpumpen, Brusthütchen, Leibbinden, Gummisauger etc. kauft man gut und billig in der Drogerie **A. B. Hennide.**

Auktion.
Sonnabend, den 1. Juni a. c., von vormittags 1/10 Uhr an, kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hier selbst durch Unterzeichneten im Auftrage der Frau Anna Mared in Riesa nachstehend verzeichnete neue Gegenstände freiwillig zur öffentlichen Versteigerung, als: Herren-, Damen- und Kinderanzüge, Sommer-Jadetts und Visen, Männer-, Frauen- u. Kinderhemden, Schürzen, Frauentücher, Hüte, Cordpantoffeln, Strümpfe, ein Posten verschiedene Schuhwaren u. a. m.
Riesa, Hermann Scheibe, vereideter Auktionator und Taxator, Schulstraße 6.

Die besten unter allen ähnlichen Produkten sind
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pf. für 2 Teller Suppe. Ein Versuch überzeugt. Jedermann angelegentlich empfohlen von Max Grunide Nachf., Inh. Max Semmler, Goethestr., Ede Schlossstr.

Eisenmoorbader Liebenwerda
Erfolgreicher, angenehmer, billiger Kurort.
□ Proriz Sachsa. □ Prospekte durch die Badedirektion.



Zitronensaft zum Kurzgebrauch!
Hergestellt aus frischen Früchten, daher unbegrenzt haltbar und garantiert rein. Verschäuft in der
Drogerie A. B. Hennide.

Luft-Licht-Bad
Im Stadtpark - Poetenweg
ist eröffnet!

Feinste neue **Gastlebay-Matjes.**
Für Wiedererläufer besonders vor teilhaft.
Max Rehner.

Gasthof Pausitz.
Morgen Mittwoch laden zu Kaffee und Bierplinken ganz ergebenst ein **Os. Bettig.**

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Franz Kuhner.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Gefähr. Otto.

Restaurant Parkschloßchen.
Mittwoch laden zu Kaffee und Plinken freundlich ein **G. Vogel.**

Café Central
Fancy Café Restaurant

Stadtpark-Riesa
Morgen, sowie jeden Mittwoch Bierplinken, ff. Kaffee u. Kuchen.

Restaur. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch laden zu Kaffee und Plinken ergebenst ein
A. Schickel und Frau.

Turnverein Gröba.
Nächsten Sonntag Familienausflug nach Radebeul!
Der Turnrat.

Bäder-Jungung Riesa.
Mittwoch, d. 29. Mai a. c.
Bezirkstag in Mügeln.
Abfahrt mittags 1 Uhr. Fahrgehalt wird vergütet. Um zahlreiche Beteiligung bitte
W. Berg, Obermeister.

Sängerverein „Sängertranz“.
Morgen Mittwoch Singkunde, nach dieser Versammlung. Aktive und passive Mitglieder werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.
Gestern erlitt ein sanfter Tod von langen Leiden meinen lieben Gatten, unsern guten Sohn und Bruder
Karl Max Schönitz.
Dies zeigen tiefbetrübt an Radebeul i. S., 28. Mai 1907 die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.
Allen, welche den Sarg unseres lieben, kleinen Arno so reich mit Blumen schmückten, sagen wir den herzlichsten Dank.
Poppitz, den 27. Mai 1907.
Die trauernde Familie
Otto Schade.

Luft-Licht-Bad
Im Stadtpark - Poetenweg
ist eröffnet!

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Nr 11
„B...“
Kunstblatt d...
zu R...
mit Unte...
werden ang...
trägen, von...
stelle in R...
Erst
Anzei...
Landbesitzer...
Berbreitung...
Nies...
Goethestr...
Zu dem r...
in Berlin...
denkbar...
fähliche a...
liche Zusam...
Anarchisten...
Bombe ger...
Madriber...
sichen Nege...
worgezeichn...
deutsche A...
Eine...
sichen Quell...
tere Mittel...
daß die W...
ber russisch...
vorzüglich...
gewesen, d...
lustig geg...
Anarchisten...
kein „als“...
teilgenomm...
sichen Anar...
sichen Ter...
heimer St...
hörde die...
sichen Sit...
wachen. C...
dem Komp...
war in de...
in dem P...
Bohemann...
daß die in...
nähe sich...
befaßten,
Gegen...
gen gesch...
Die B...
die Blume...
re, „ne...
lichen.“
„Wolfs...
fangen. G...
Schneegl...
„So? ...
ein nachb...
chigkeit m...
Gubli...
Unrechtes...
sie und ich...
Diese...
Aber ma...
mel Wolf...
gen auf...
Vertre...
ist mir...
flächten...
lich, ich...
ein grob...
W...
dener R...
Man ten...
der unde...
trud B...
„Für...
Frau ein...
chenprim...
tun hat...
„Ich...
trud em...
legt vor...
lich, daß

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Kantblatt der Agl. Amtshauptmannschaft Großhain, der Agl. und städtischen Behörden zu Rieja sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für den Monat

Junii

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Ausrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Rieja, Goethestraße 59; in Streßla von Herrn Ernst Thiemer, Schlosser, Rieser Straße 256.

Anzeigen jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in der Landbezirke, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Rieja, Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Zu dem revolutionären Treiben russischer Studenten

in Berlin und Charlottenburg erfüllt die „B. Z.“ aus den zuverlässigsten Quellen, daß das wirklich Gefährliche an der ganzen Angelegenheit das gelegentliche Zusammenarbeiten russischer Nihilisten mit deutschen Anarchisten ist. Es ist kein Zufall, daß die Offenbacher Bombe genau dieselbe Konstruktion aufweist, wie die Madrider Bombe, und daß diese Konstruktion in russischen Rezepten zur Anfertigung solcher Höllenapparate vorgezeichnet ist, in jenen russischen Rezepten, die an deutsche Anarchisten weitergegeben werden.

Eine Korrespondenz, die anscheinend aus polizeilichen Quellen schöpft, macht in „Gr. A.“ folgende weitere Mitteilungen: Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Berliner politische Polizei mit der Aufhebung der russischen Studenten in den beiden Legehallen einen vorzüglichen Griff getan hat und daß es die höchste Zeit gewesen, daß die Reichshauptstadt dieser „Gäste“ verlustig gegangen ist. Schon anlässlich des Offenbacher Anarchistenkongresses, an dem der Studiosus Karfunkelstein als Delegierter der russischen Sozialrevolutionäre teilgenommen und auf dem eine Verschmelzung der deutschen Anarchisten mit den in Deutschland lebenden russischen Terroristen angestrebt wurde, war von der Mannheimer Staatsanwaltschaft an die Berliner Polizeibehörde die Bitte ergangen, jene in Berlin lebenden russischen Studenten, Mitglieder der Legehallen, zu überwachen. Es wurde ein Studiosus Leibow verhaftet, bei dem kompromittierende Papiere gefunden wurden, und zwar in der Wohnung des Umanzky. Dazu kam, daß man in dem Prozeß gegen den russischen Zigarettenarbeiter Rothemann Material genug fand, um daraus zu ersehen, daß die in Deutschland lebenden russischen Sozialrevolutionäre sich nicht allein mit den Wirren ihres Vaterlandes befaßten, sondern daß ein ganz genauer Plan der Ma-

növertieren des deutschen Kaisers, eine sehr detaillierte Schilderung des kaiserlichen Manöverzuges, sowie Rezepte von Sprengstoffen sich in den Händen der russischen Terroristen befanden, und daß diese „deutschen Gäste“ drauf und dran waren, ihre Versuche in das Praktische zu übertragen. So ist jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, daß die Offenbacher Sprengbombe russischen Fabrikats gewesen ist. Sie war genau nach russischem Muster hergestellt, mit einer Eisenhülle umgeben, in welcher sich ein Glasröhrchen befand, welches wiederum mit zwei Behältern, die scharfe Säuren enthielten, in Verbindung stand. Ja man ist sogar der Ansicht und glaubt dies beweisen zu können, daß die russischen Terroristen einen Mordanschlag gegen den deutschen Kaiser geplant haben. (Diese Mitteilung wurde aber dementiert.) Auf jenem Anarchistenkongress scheint auch beschlossen worden zu sein, daß unter der Leitung von Karfunkelstein eine Organisation der russischen Sozialrevolutionäre in Deutschland gegründet werden solle. Der Hauptsitz dieser Gruppe ist in einem kleinen Technikum in der Nähe von Berlin zu suchen, während die Zusammenkünfte in den beiden russischen Legehallen mit ein „Bluff“ für die politische Polizei sein sollten. Die Behörde hat sich jedoch nicht irreführen lassen, sondern richtig zugegriffen, und ebenso auf jenem Technikum die Verhaftungen vorgenommen wie in Berlin. Es liegt der Behörde auch gar nicht daran, daß jene russischen Sozialrevolutionäre hier bestraft werden, und sie hat deshalb den richtigen Weg der Ausweisung gewählt, um so keine Märtyrer zu schaffen. Das hat sie auch in einem Fall bewiesen, der vor einiger Zeit sich hier ereignete und der nicht einmal durch das führende Organ der Sozialdemokratie dem Leserpublikum zur Kenntnis übermitteln wurde. Es handelte sich — und dies ist noch nicht lange her — um die russischen Studenten Sawitzki und Oschansky, welche letzterer bei einem Berliner Zahntechniker in Stellung war, in der Tat aber Ingenieur ist. Oschansky hat hier unter fremdem Namen gewohnt und heißt Fingerhut. Er wohnte bei einem Zeitungspeditur der Sozialdemokratie in der Martin Lutherstraße. Die beiden Russen waren Vertrauensmänner der russischen Sozialdemokratie, und bei ihnen wurde außerordentlich wichtiges und belastendes Material gefunden. Auch bei diesen beiden Agitatoren hat die Berliner Behörde es vorgezogen, sie nicht nach Rußland auszuweisen, sondern hat sie nur ausgewiesen, worauf beide nach Brüssel resp. Paris abwanderten. Ueber die beiden Legehallen selbst ist jetzt hieselbe ermittelt worden, daß man mit Sicherheit behaupten kann, sie seien alles andere, nur keine Bibliotheken gewesen. Hier fanden sich alle möglichen verächtlichen russischen Elemente zusammen. Sie wurden hier mit falschen Pässen versehen, erhielten hier Unterstüngen und Reisegelder. Namentlich gilt dies von der Tschow-Legehalle in Charlottenburg, in welcher sich lichtschweres Gefindel aufhielt, das Grund hatte, sich den Augen der Polizei zu entziehen. Und bei dieser Aufhebung der beiden Legehallen fällt es auf, daß die russischen Studentinnen in ihrer wüsten Agitation weit mehr sich exponierten als die Männer, die letzteren zu jenen tödlichen und unüberlegten Geheimbindeln aufforderten. Es sei übrigens nochmals betont, daß keiner der Ausgewiesenen nach Rußland ausgeliefert worden ist. Die Herren können also noch andere Länder beglücken!

Tagesgeschichte.

Als wirtschaftlicher Rundschau des Korrespondenzblattes der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften beurteilt „Genosse“ Max Schippel recht unbefangene die gegenwärtigen

Getreides und Fleischpreise.

Vollkommen zutreffend hebt Schippel hervor, daß eine Ueberhöhung der Ernte im Zusammenhange mit dem ungünstigen Saatenstande die starke Steigerung der Getreidepreise herbeigeführt hat. Von einem Einfluß der erhöhten Schutzzölle bezw. der neuen Handelsverträge spricht Schippel überhaupt nicht. Er stellt sich damit abermals in einen kennzeichnenden Gegensatz zur sozialdemokratischen Presse, die versuchte, im Hinblick auf die Steigerung der Getreidepreise die Agitation gegen unsere landwirtschaftlichen Schutzzölle zu beleben. Das unbefangene Urteil Schippels tritt ferner in dem unumwundenen Geständnis zutage, daß die jetzigen hohen Getreidepreise bis zur neuen Ernte für die landwirtschaftliche Bevölkerung ohne besondere Nachteile seien, denn das Getreide vorjähriger Ernte dürfte sich nur noch in verhältnismäßig geringen Beträgen in der ersten Hand beim Landwirt selber befinden. — Zu den Vieh- und Fleisch-Großhandelspreisen übergehend, bemerkt Schippel u. a.: „Seit November hat hier der Rückgang gegen die ganz abnorme Teuerung der Vorperiode eingeleitet, und bei den Schweinen sind sogar wahre Schleuderpreise eingetreten.“ Wenn Schippel des weitern sagt, daß der Konsument von der Verbilligung des Viehes noch nicht viel verspürt habe, weil die Fleischer die Preise im Kleinhandel hochhalten, so ist dies ohne Zweifel richtig. Schippel hätte noch hinzufügen können, daß die immer noch hohen Kleinhandelspreise für Fleisch den Landwirten, der ersten Hand, ebensowenig Vorteile bieten, wie die gegenwärtigen hohen Getreidepreise.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird gelegentlich seiner Anwesenheit in Hamburg Mitte nächsten Monats dem deutschen Fleischergewerbe eine große Ehre bereiten. Dort findet um diese Zeit ein internationaler Fleischerkongress statt, aus dessen Anlaß eine kulturhistorische und Fachausstellung veranstaltet werden wird. Der Monarch hat nun die Absicht ausgesprochen, diese Ausstellung am Freitag, den 14. Juni zu besuchen.

Die im vorigen Jahre eingeführte Zigarettensteuer hat einen engeren Zusammenschluß der Zigarettenfabrikanten zur Folge gehabt. Es ist ein neuer Verband der deutschen Zigarettenindustrie geschaffen worden, dem jetzt in der Hauptsache die gesamte Zigarettenindustrie angehört. In der Zeit vom 26. bis 28. Mai hat der Verband in Berlin im Sitzungssaale des Vereins Berliner Kaufleute seine erste Tagung abgehalten, auf der alle aktuellen Fragen erörtert werden sollten. Man will dabei zu einer geschlossenen Stellungnahme gegenüber der Steuerfrage gelangen und sich über Eingaben an die zuständigen Stellen verständigen, in denen zunächst einige Änderungen an den Ausführungsbestimmungen zur Zigarettensteuer vorgeschlagen werden sollen.

Gerade in diesen Tagen, in denen englische Journalisten nach Deutschland kommen, um als Gäste ihrer deutschen Kollegen freundliche Beziehungen weiterzuspinnen, die der Besuch deutscher Journalisten im vorigen Jahre in England angeknüpft hatte, hält es der „Observer“ für angebracht, seine Hege gegen Deutschland in einer

Verstehen.

Roman von Editha v. Welten.

17

Gegenüber lag das Haus des Doktor Matthäi, wo sie stets gern gesehen war.

Die Frau Doktor empfing sie freundlich und nahm dankend die Blumen entgegen. „Ich liebe Schneeglöckchen so sehr,“ sagte sie, „sie sind mir die Verkörperung alles Anmutigen und Lieblichen.“

„Wolfgang hat sie auch so gern,“ erwiderte Gertrud unbefangene. „Deshalb freut es mich immer so, wenn er mich sein Schneeglöckchen nennt.“

„So? Tut er das?“ fragte die Frau Doktor und verfiel in ein nachdenkliches Schwelgen, dem sie Gertruds heitere Gesprächigkeit nicht zu entreißen vermochte.

Endlich wurde sie betreten und ängstlich. „Habe ich etwas Unrechtes getan? Sind Sie mir böse, liebe Frau Doktor?“ fragte sie und schlang den Arm um die sinnende Frau.

Diese schüttelte den Kopf. „Wie sollte ich Dir ünen, Kind? Aber man ist nicht immer Herr seiner selbst, und wie am Himmel Wolken, so steigen in der Seele Ahnungen und Befürchtungen auf, von denen man sich nicht frei machen kann.“

Gertrud nickte. „Das habe ich auch schon erfahren. Manchmal ist mir so bange ums Herz, daß ich nicht weiß, wohin ich mich flüchten soll, und dann fühle ich mich wieder so froh und glücklich, ich möchte die ganze Welt umarmen und möchte denken, ein großes, großes Glück steht draußen und wartet auf mich.“

„Möchtest wohl als Prinzessin von einem Königssohn in goldener Kutsche abgeholt und auf sein Schloß geführt werden? Man kennt solche Mädchenräume,“ rief des Doktors Stimme, der unbemerkt ins Nebenzimmer getreten war und dort Gertruds Worte gehört hatte.

„Für so leicht halte ich Gertrud doch nicht,“ meinte seine Frau etwas gereizt. „Sie weiß sehr wohl, daß sie keine Märchenprinzessin ist, sondern als braves Mädchen ihre Pflicht zu tun hat. Die Königsöhne holen auch nur Königsdöchter heim.“

„Ach, an so etwas habe ich auch nicht gedacht,“ sagte Gertrud ernst, beinahe traurig, es wäre auch nicht recht, gerade jetzt vor der Konfirmation. Aber der Herr Pfarrer sagte neulich, daß wir an der Schwelle unserer Zukunft ständen und daß

auf jeden von uns das Leben warte mit Freud und Leid, und da überkam es mich so... ich hätte weinen und auch wieder lachen mögen.“

„Bachschimmungen!“ meinte der Doktor und scherzte mit dem Kinde nach seiner Weise, wie er es zu tun liebt.

Doch wollte es ihm heute nicht recht glücken; seine Frau wie Gertrud blieben befangene.

Als diese gegangen war, fragte er Frau Leda, ob sie gegen das junge Mädchen verstimmt sei.

Ein wenig, doch ohne ihre Schuld,“ entgegnete die Frau Doktor. „Ein Wort Gertruds erschreckte mich. Wir haben nicht daran gedacht, daß aus Kindern Leute werden. Wir hätten den freundschaftlichen Verkehr zwischen Gertrud und Wolfgang längst beschränken sollen.“

„Warum?“ fragte der Doktor ruhig.

„Ich meine, die Antwort sei nicht schwer; denke Dir das Unglück, wenn sie sich lieb gewöhnen.“

„Das würde mir nicht so schlimm erscheinen. Warum sollte Gertrud uns nicht als Schwiegerkinder willkommen sein!“

„Niemals!“ rief die Frau mit bei ihr ganz ungewöhnlicher Heftigkeit aus. „Wie ich mich schon einmal weigerte, ein solches Kind in mein Haus aufzunehmen, so tue ich es auch noch.“

„Dannals führte Du den Grund an, daß in dem Kinde Reizung und keine schlummernde Mächte, die sich später zum Unheil entwickeln müßten,“ entgegnete der Arzt ruhig. „Jetzt haben wir den Beweis, daß dem nicht so ist. Kann es ein liebreiches Wesen geben, als diese kleine Gertrud? Du hast sie heranwachsen sehen und sie lieb gewonnen in all den Jahren, und doch willst Du ihr Dein Herz und Dein Haus so grausam und ohne Ursache verschließen? Ich verstehe das nicht.“

„Weil sie bleibt, was sie ist, ihrer Mutter Kind,“ rief Frau Leda, „und ich werde Wolfgang bewachen, wie ich nur kann.“

Der Doktor suchte die Achseln und murmelte etwas von Weibereignissen, aber er ließ sich nicht gerne in Wortgefechte ein, noch dazu, wo es sich um bloße Annahmen handelte.

Gertrud war zu Hause angelangt und bei dem Archivar eingetreten. Er lag vor seinem Schreibtische, den Kopf in die Hand gestützt und starrte auf ein Blatt Papier.

Sie legte den Arm um seine Schulter und fragte: „Dast Du

meinen Tauschein, Väterchen? Es wird die höchste Zeit, daß ich ihn abliefere.“

„Hier ist er,“ lautete die Antwort.

„Nun werde ich doch endlich einmal meinen wahren Namen erfahren,“ sagte Gertrud neckisch. „Denn daß ich nicht Gertrud Mülliger heiße, weiß ich wohl, doch weiter nichts. Warum hast Du mir daraus ein Geheimnis gemacht, Väterchen?“

„Weil es mir leid tut, daß ich nicht wirklich Dein Vater bin,“ sagte er gepreßt.

Sie nahm ihm das Papier aus der Hand und entfaltete es mit einer Art schelmischer Reugier. „Gertrud Denker,“ las sie, dann aber stutzte sie. „Hier steht ja: Tochter der unverehelichten Marianne Denker, aber nichts von meinem Vater. Jedes Kind hat doch einen Vater. Warum ist der meine nicht auf meinem Tauschein genannt?“

Der Archivar sah sie mit unendlichem Mitleid an. Wie hatte er diese Stunde gefürchtet!

„Du bist vaterlos, mein armes Kind,“ sagte er endlich. „Deine Mutter war sehr unglücklich, denn ihr fehlte ein Gatte, wie Dir ein Vater, und deshalb gab ich Dir meinen Namen und freute mich, daß der andere im Andenken der Menschen erlosch.“

Jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht des jungen Mädchens gewichen, mit weit aufgerissenen Augen starrte sie vor sich hin. Dann überzog allmählich eine dunkle Rde ihre Stirn und den Nacken und sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. „Das ist entsetzlich! O, nun verstehe ich alles! Mich traß Verachtung, weil man meine Eltern gering achtete! Keinen Vater! O, er ist tot, er ist starb, ehe ich geboren wurde, nicht wahr?“

Sie sah den Archivar mit stehenden Blicken an, aber er durfte sie nicht täuschen, er schiedete ihr die Wahrheit. „Nein, mein Kind, er ist nur für Dich tot, war es immer,“ erwiderte er tief bewegt. „Einmal mußtest Du es erfahren und ich habe diesem Augenblick stets mit Jagen entgegengekehrt.“

Sieh, ich hatte Deine Mutter sehr lieb und hätte es für ein namenloses Glück gehalten, wenn sie mein Weib geworden wäre. Sie entschied anders, aber Du bist mir dennoch so teuer, als ob ich in Wahrheit Dein Vater wäre. Daß uns daran festhalten.“

„Das will ich und ich werde Dich um so mehr lieben, mein teurer Pflegevater; aber ich muß mich erst an alles gewöhnen,“ sagte Gertrud mit leisem Weinen.

zweiten Artikelserie fortzusetzen. Sie trägt die Ueberschrift: „König und Kaiser“. Der Verfasser unternimmt es darin, die Politik der deutschen Reichsregierung in einen planmäßigen und eiferfüchtigen Gegensatz zu derjenigen König Eduards zu bringen. Zur Kennzeichnung erstens ihrer Unwahrhaftigkeit und zweitens ihrer Unmanierlichkeit sei deshalb nur zweierlei daraus hervorgehoben. Der Artikelschreiber tißt seinen Lesern die alte Geschichte auf, Deutschland habe während des südafrikanischen Krieges eine europäische Intervention zugunsten der Buren zustande zu bringen gesucht, sei aber damit am Widerstande Rußlands gescheitert. Da diese deutschfeindliche Legende in England immer noch gläubige Hörer findet, so sei an eine authentische Widerlegung gerade von russischer Seite erinnert, die William Stead vor längerer Zeit in der „Review of Reviews“ mitteilte, die von der englischen Tagespresse freilich totgeschwiegen worden ist. Nach dem Tode des russischen Gesandten in Peking, Jessar, veröffentlichte Stead eine Charakteristika von ihm, die folgende Aeußerung Jessars enthielt: „Noch niemals hat jemand einer anderen Nation einen größeren Dienst erwiesen, als der deutsche Kaiser der englischen durch Verhinderung einer europäischen Intervention während des Burenkrieges leistete. Ich will nicht behaupten, daß irgend eine dritte Nation einen Krieg im Schilde führte, wiederholt aber sind für England sehr unbequeme diplomatische Schritte angeregt worden, und sie sind stets an der Weigerung Kaiser Wilhelms, sich daran zu beteiligen, gescheitert.“ Steht der „Observer“-Korrespondent diesen historischen Sachverhalt zur Verunglimpfung Deutschlands geradezu auf den Kopf, so ist es für seine Taktlosigkeit gegenüber dem eigenen Staatsoberhaupt bezeichnend, wenn er weiterhin der diplomatischen Tätigkeit König Eduards Erfolge zuschreibt, „wie sie nicht einmal der Hauptmann von Røpenick fertig gebracht haben würde.“

Der gestrige Gedenktag des 60 jährigen Bestehens der Hamburg-Amerika-Linie führte zu großartigen Rundgebungen im Hamburger Verwaltungsgebäude der Reederei. Blumenpenden, Glückwunschschriften und Gratulationsdepeschen trafen von Behörden, Privatunternehmungen und Privatpersonen aus allen Teilen der Welt in Ueberzahl ein. Seine Majestät der Deutsche Kaiser beehrte sein huldvolles Interesse durch zahlreiche Ordensverleihungen und Auszeichnungen an die älteren Beamten und namentlich auch an viele Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie. Allerhöchste ehrenvolle Glückwunschschriften erhielt die Gesellschaft vom Hamburger Senat, vom Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, vom Staatssekretär des Reichsmarineminsters, Admiral von Tirpitz, vom Auswärtigen Amt, Unterstaatssekretär von Mühlberg, von der Deutschen Bank und anderen.

Was die Flotte verzeht, davon kann man eine kleine Vorstellung gewinnen, wenn man erfährt, daß allein von Brunsbütteler Fleischern dem vor der Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals während der Pfingstfeiertage ankommenden Flottenteile zirka 100 Schweine, 32 Ochsen, 40 Kühe und 7000 Pfund Mettwurst geliefert wurden.

Frankreich.

Der König und die Königin von Norwegen sind gestern nachmittag in Paris eingetroffen. Sie wurden von dem Präsidenten Fallières und allen Ministern empfangen.

Italien.

Der Marineminister Mirabeo entwickelte vor der Budgetkommission den Flottenbauplan. Der Kernpunkt des Planes liegt in dem angestrebten Bau von vier Panzerschiffen des Dreadnought-Typus. Jedes dieser Schiffe würde rund fünfzig Millionen Lire kosten. Insgesamt wären also 200 Millionen Lire erforderlich. Auf eine solche Ausgabe ist die öffentliche Meinung des Landes noch nicht vorbereitet, und die Kammer wird für die neue Marineforderung um so schwerer zu haben sein, als ihr ja bereits

eine Forderung von 200 Millionen Lire für militärische Nützlichkeitszwecke zugegangen ist. Zurzeit sind im Bau begriffen drei Schlachtschiffe und zwei Panzerkreuzer. Die Fertigstellung aller dieser Schiffe leidet unter einem schon seit Monaten dauernden Streik in dem Stahlwerke Terni, das die Panzerplatten liefert. Der Bau italienischer Kriegsschiffe dauert sechs bis sieben Jahre, wodurch sie vielfach schon veraltet erscheinen, wenn sie in den Verband der Kriegsflotte treten. Das neuerbaute Schlachtschiff Regina Elena bezieht aber trotzdem in jedem Betracht. Es sollen deshalb noch drei andere Schiffe desselben Typus erbaut werden. Auch die neuen Panzerkreuzer Typus San Giorgio erfüllen durchaus die Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte.

Amerika.

Die „Times“ berichten aus Newyork von neuerlichen Angriffen des Böbels auf Japaner in San Francisco. Die Polizei entschuldigt ihre Untätigkeit mit Ueberbürdung durch den Straßenbahnstreik und Arbeiterunruhen.

Perlen.

Es wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß der Gouverneur von Duristan mehrere Tausend Kurdenreiter sammelt, um von Hamadan Besitz zu nehmen oder sich zum Schah ausruhen zu lassen. Die Kurdenreiter sind mit Gewehren neuen Systems bewaffnet und besitzen mehrere Schnellfeuergeschütze.

China.

Aus Swatow treffen Berichte über den Ausbruch von Unruhen in Dongkong (Präfektur Tschin-schiu) ein. Die Aufseher sind teils aus dem genannten Distrikte gebürtig, teils aus benachbarten Provinzen stammende Leute. Alle bürgerlichen und militärischen Beamten sind ermordet und die Verwaltungsgebäude verbrannt worden. Der in Swatow stationierte Oberst, sowie Admiral Li sind mit Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Die Polizei in Swatow hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Ausbruch von Unruhen in diesem Vertragshafen zu verhindern.

Aus aller Welt.

Bayreuth: Gestern morgen ist an Bahnhof Bayreuth ein Fuhrwerk des Unternehmers Oberdieck aus Urbenbach infolge vorzeitigen Dessenens der Wegegelenke überfahren worden. Hierbei wurde der Knecht Altenberg getötet und der Knecht Oberdieck schwer verletzt. — Karlsruhe: Vorgestern abend mußte ein Zug auf der Strecke Gernersheim-Bruchsal vor der Station halten. Um rascher zum Ziel zu kommen, stiegen zwei Passagiere aus. In diesem Augenblick kam ein Personenzug von Bruchsal vorüber und überfuhr beide. Der eine war sofort tot, der andere wurde tödlich verletzt. — Trier: Bei Baumholder an der Saar schlug der Blitz auf der Landstraße in eine aus drei Herren bestehende Radfahrergruppe. Ein Radfahrer war sofort tot, der zweite wurde nur betäubt. Der dritte, der die Herrschaft über das Rad verlor, rannte gegen einen Baum an und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. — Wien: Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Drohobycz (Galizien): Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags gerieten elf Schächte in Dorslaw durch Blitzstrahl in Brand. Das Feuer konnte lokalisiert werden, jedoch wurden bei mehreren Schächten die Bohrürme, Maschinen, Bohrwerkzeuge, sonstige Gerätschaften und Gebäude ein Raub der Flammen. — Paris: Ein schweres Unwetter mit gewaltigen Hagelschlag hat in Remiremont großen Schaden angerichtet. Sämtliche Kulturen sind vernichtet, viele Fenster scheiben wurden zertrümmert. — In Buenos Aires zerstörte eine heftige Feuerbrunst einen großen Teil der Hauptstadt und verursachte einen Schaden von

anderthalb Millionen Dollar. — St. Ingbert: Der Pfarrer Kathol aus Spittel in Wöringen ist wegen Eitelkeitsverbrechens verhaftet worden. Eine Kaution von 100 000 Mark lehnte die Staatsanwaltschaft Saargemünd ab.

Aus der Welt der Technik.

Englische Kulturarbeit in Ägypten.

In diesem Sommer ist das erste Vierteljahrhundert verflossen, seitdem die Engländer Ägypten, das uralte Land der Pharaonen, in Besitz genommen haben. Die Besetzung erfolgte ihrer Zeit, um die heillose Verwirrung und Miswirtschaft in Ägypten selbst abzustellen, aber während der ersten fünfzehn Jahre wenigstens wurde doch immer der Schein aufrecht erhalten, als ob Ägypten ein unabhängiges Land unter der Herrschaft des Khediven wäre und die englische Besatzung sehr bald zurückgehen würde. Wer die Engländer kennt, weiß, daß sie festhalten, was sie einmal haben, und daß ihnen Ägypten einen wichtigen Baustein in ihrem afrikanischen Kolonialreich bedeutet. Die englische Besatzung lautet bereits seit zehn Jahren: ein zusammenhängendes Kolonialreich von Kairo bis zur Kapstadt mit durchgehenden Eisenbahnen und Telegraphen. Im Verfolg dieses Planes haben die Engländer unter der Führung des bekannnten Richters den Sudan von den Rhodisten gesäubert. In Anstrengung desselben Zieles haben sie es mit Frankreich auf einen Krieg ankommen lassen, als der französische Hauptmann Marchand Jachoda zu besetzen versuchte und haben sie schließlich die Burenrepublik in Niedergerannt, welche die Kolonie von Rhodisten trennt.

Man muß zugeben, daß die Engländer hier mit zäher Beharrlichkeit einen großartigen Plan verfolgen. Freilich leuchtet ein, daß dabei an eine Räumung Ägyptens gar nicht zu denken ist. Im Gegenteil fühlten sich die Engländer seit rund zehn Jahren in Ägypten völlig zu Hause und wenden nun große Mittel auf, um das Land, welches vor 3000 Jahren wegen seiner Fruchtbarkeit so berühmt war, wieder in die Höhe zu bringen. Ägypten leidet ebenso, wie ganz Afrika, an einer allmählichen Entwässerung. Strecken, die vor 3-4000 Jahren noch fruchtbares Ackerland waren, liegen heute bereits völlig in der Wüste. Sind doch sogar mehrere große afrikanische Seen, welche noch vor 50 Jahren von Afrikaforschern besucht wurden und gewaltige Wassermengen führten, inzwischen vollständig ausgetrocknet.

Hier greifen nun die Engländer unter Aufwendung ungezählter Millionen ein, um dem Lande wieder Wasser und damit auch Fruchtbarkeit zu verschaffen. Es ist ja bereits aus der biblischen Geschichte satzfam bekannt, daß der Nil in jedem Frühjahr weit hin über seine Ufer tritt und das Land mit einem fruchtbareren Schlamm bedeckt und gleichzeitig gründlich wässert. Diese Wässerung ist sogar etwas sehr reichlich, denn vielfach steht das Wasser drei und mehr Wochen über dem überschwemmten Lande. Dann aber kommt die lange Zeit der Dürre. Da in Ägypten kaum jemals Regen fällt, so ist nur das Land für den Ackerbau zu benutzen, dem man vom Nil her durch Kanäle, Gräben und dergleichen Wasser zuführen kann. Vorgefährungsweise reicht diese Gegend nicht weit, und so ist Ägypten eigentlich nur in einer Breite von etwa 30 Kilometern ein fruchtbares Land. Aber selbst so weit reicht das Wasser nur für eine Ernte. Dann liegen die entfernteren Felder bereits dürr, und nur in größerer Nähe des Niles gibt es zwei und auch drei Ernten im Jahr. Um diese Uebelstände abzustellen, hat man zunächst bei Assuan einen gewaltigen Sperdamm quer durch den Nil errichtet. Der Damm enthält zahlreiche Tore. Wenn die Frühjahrsflut zunächst kommt, führt sie braunes, schlammiges Wasser mit sich, und die Tore des Damms stehen weit offen. Die befruchtende Ueberschwemmung kommt

Verfassen.

Roman von Ethila v. Westen. 18

Sie brauchte viele Tage, ehe sie sich in alles hineingefunden hatte; so vieles, was sie in ihrem jungen Leben erfahren hatte, wurde ihr jetzt erst in seiner ganzen Bedeutung klar. Man hatte sich daran gewöhnt, ihr den Namen ihres Pflegevaters zu geben und ihr eigener war darüber in Vergessenheit geraten. Bei der Konfirmation wurde sie von dem Geistlichen als Gertrud Denker aufgerufen, sie suchte zusammen und wurde glühend rot, während ihre Gefährten verwundert aufblickten, weil ihnen dieser Vorgang unverständlich war.

Am Abend des feierlichen Tages forderte der Archivar seine Pflege Tochter zu einem Spaziergange auf und hat sie, von den Blumen, die sie in reicher Fülle geschenkt erhalten hatte, die schönsten auswählend.

Er lenkte seine Schritte dem Kirchhofe zu. Zum erstenmal begleitete ihn Gertrud auf diesem Wege. Sonst pflegte er sie nach Hause zu schicken, weil er hier ganz ungestört sein wünschte. Vor allem hatte er das Lebensbild ihrer Mutter erst vor ihr entfallen wollen, wenn sie im Stande war, dasselbe zu verstehen. Sie war auch jetzt noch sehr jung für diese Geschichte, aber sie hatte ein Anrecht darauf und sie war doch kein Kind mehr.

Schweigend gingen sie nebeneinander her, beide in ihre Gedanken verloren. Mehrmals blieb der Archivar stehen, wie um Luft zu schöpfen, einmal mußte er sich sogar an einen Baum lehnen. Das junge Mädchen erkundigte sich besorgt, ob ihm nicht wohl sei; er vernichtete jedoch. Sie bot ihm ihren Arm und er schloß sich schwer darauf.

Du siehst bloß aus, Mädelchen, es muß Dir etwas fehlen.“ Wiederholte Gertrud besorgt. „Jetzt fällt mir ein, daß ich in letzter Zeit dies öfter gedacht habe. Dein Haar ist fast weiß geworden und Deine Augen sind eingesunken und bliden so trübe.“

„Ich werde zum alten Manne“, entgegnete er mit müdem Nachein. „Dem einen vermag die Kraft früher, dem anderen später; ich bin eigentlich nie jung gewesen. Da müssen wir den mahnenden Worten ruhig hinnehmen, Kind! Außerdem hat mich der heutige Tag sehr erschüttert. Du trittst nun aus der Kindheit als selbständiger Mensch ins Leben, und ich hatte mir

diesen Termin gesetzt, um mit Dir vieles zu besprechen, womit ich Dein Gemüt bisher nicht belasten wollte.“

Sie gingen langsam und mit kleinen Scholungspausen weiter und betreten den Kirchhof, der im Schein der untergehenden Sonne still und menschenleer dalag. Viele Besucher hatte es heute hierher getrieben, wovon der Schindler der Graber Zeugnis ablegte, doch jetzt war niemand mehr hier und ungestört schritten sie durch die Reihen der Hügel, unter denen die stillen Schläfer ausruhen.

Der Archivar ging vorn und Gertrud folgte ihm schweigend, bis er an dem grünen Rasenhügel stehen blieb, dessen einfaches Kreuz keinen Namen trug, sondern nur die Inschrift: „Sie ruhe in Gott.“ Eine Trauerweide war zu Füßen des Grabes gepflanzt, ihre herabhängenden Zweige prangten im ersten zarten Grün des Frühlings und umhüllten die friedliche Ruhestätte wie mit einem durchsichtigen Schleier.

„Hier ruht Deine Mutter“, sagte der Archivar zu seiner Pflege Tochter.

Sie beugte sich nieder, während heiße Tränen ihre Wangen benetzten, und legte die Blumen auf das Grab. Dabei berührten ihre Hände den Rasen wie in zärtlicher Weisung.

Unter der Trauerweide stand ein Bänkehen, auf dem der Archivar manche Stunde in stillem Sinnen verbracht hatte. Hier saßen sie sich nieder, Gertrud von seinem Arm umschlungen, dicht an ihn geschmiegt, und er erzählte ihr schonend und vorsichtig die traurige Geschichte der Toten. Sie hing an seinen Lippen, wortlos, tränenlos, mit brennenden Augen und dem Ausdruck eines so tiefen Schmerzes in dem jungen, bleichen Gesicht, daß es ihm ins Herz schnitt. Aber es mußte sein. Besser, sie erfuhr alles durch ihn als durch das lieblose Geschwätz fremder Menschen.

„Und mein Vater?“ wiederholte sie immer wieder die kummervolle Frage. „Er verließ sie in ihrem Gnad, um zu sterben, und mich in meinem Gnad, um zu leben.“ O, in diesen Tagen ist alles in mir erwacht, die Erinnerung an all den Jammer, den ich erdulden mußte, und dem Du mich entrisen hast, mein teurer Pflegevater. Was wäre ohne Dich aus mir geworden! Ich wäre verkommen in meiner Not, und mein Vater hätte nie nach meinem Schicksal gefragt, ebenso wenig als nach dem mein armen Mutter! Was war mein Vater? Werde ich ihn nie

sehen, niemals von ihm hören? Ach, ich frage nicht aus Liebe oder Sehnsucht, ich kann ihn ja nicht lieben und nicht ehren.“

„Und deshalb ist es gut, daß ich Dir keine Auskunft zu erteilen vermag, mein liebes Kind.“ sagte der Archivar. „Deine Mutter hatte ihn vergeben, denn sie nahm ihr Geheimnis mit ins Grab, sie hat nie seinen Namen genannt, nie einen Vorwurf gegen ihn geäußert. Folge ihrem Beispiel, das zugleich eine Mahnung an Dich enthält. Du bist nicht vaterlos geblieben. Ich habe Dich lieb als leibst Du mein eigenes Kind, und auch Du hast mich mit der Härlichkeit einer Tochter geliebt.“

„O, ich möchte Dich noch hundertmal mehr lieben, als ich es bisher getan, wenn das möglich wäre.“ rief Gertrud und warf sich an seine Brust. „Jetzt weiß ich erst, welche Dankbarkeit ich Dir schulde.“

„Nichts davon, mein Kind, denn mein Leben ist durch meine Liebe zu Dir reich und schön geworden.“ erwiderte der Archivar. „Eins bleibt mir nur noch zu tun, das ist Dir nach dem Befehle die Rechte einer Tochter und meinen Namen zu geben. Es soll in diesen Tagen geschehen. Ich habe eigentlich zu lange damit gezögert und muß mich einer gewissen Nachlässigkeit anklagen. Außerdem wollte ich Dich erst genügen heranzureifen lassen, damit Du die Tragweite dieses Schrittes überdenkst. Das einzige, was jetzt die Menschen Dir zum Borne... nachden können, Deine Bewalt, das nehme ich von Dir. Du brauchst nicht zu eröden, wenn Du meinen Namen trügst; ich gebe Dir geschlichen Anspruch darauf wie auf meine Hinterlassenschaft. Wech ist mein Vermögen nicht, aber doch hinreichend, um Dich vor Mangel zu schützen und Dir Deinen Weg durchs Leben zu erleichtern.“

„Du sprichst, als wenn Du von mir gehen wolltest, mein lieber Vater.“ rief Gertrud aus. „Wie kommt Du auf so traurige Gedanken? Du darfst mich nicht verlassen, am wenigsten jetzt, wo ich weiß, was ich Dir alles zu verdanken habe, wie traurig es ohne Dich um mich stehen würde!“ 141, 20

Der Archivar zog sie an sich und freischelte ihr die tränenreiche Wangen. „Wie gern bliebe ich bei Dir, mein liebes Kind! Aber niemand ist Herr der nächsten Stunde! Wir sollten mehr vorbereitet sein, als es der Fall ist. Ich habe in letzter Zeit viel darüber nachgedacht, doch deshalb mache Dir keine Sorge. Selbst die Schwäche, die mich manchmal befallt, kann vorübergehen. Nur eins laß mich sagen, da wir so Trübes besprechen, wenn ich ein nicht... so zeige Dich als mein langes Mädchen.“

also na
halb sel
und bei
die Dor
hinter k
herantw
14 Mi
die Lieb
erheblid
während
haben i
die frud
die Tie
den leg
hinter k
Rilwass
gekomm
mengen
weil da
liegende
Bor
landelir
maß, se
noch he
Sand h
auch da
treiben
sie Kirz
gestell
meinen,
wässert
wältige
rund 3
durch e
in eine
mehrere
Meier k
Wüste.
blecken
von bei
jetzt un
oben n
spiegel.
Nochrei
tuge st
und jet
einem k
bedomm
quilt k
Tann b
zusamm
Frucht
Zufried
lich un
im Jah
wie sie
dem en
über di
aber es
verfesse
die sie
können
lernen.

also nach wie vor über Unter- und Mittel-Egypten. So bald jedoch das Schlammoasser den Damm passiert hat und das klare helle Wasser der Hochflut kommt, werden die Tore des Damms geschlossen. Dann flutet sich der Nil hinter dem Damm, welcher bis an die umgebenden Berge herantritt, zu einem gewaltigen See auf, der bereits jetzt 1 1/2 Milliarden Kubikmeter Wasser faßt. Dadurch dauert die Ueberschwemmung in Unter- und Mittel-Egypten nur erheblich kürzere Zeit. Der Wasservorrat aber wird nun während des ganzen Jahres allmählich abgelassen, und so haben Unter- und Mittel-Egypten genügend Wasser, um die fruchtbaren Flächen auch reichlich bewässern zu können.

Dieser Damm ist bereits seit 1903 in Betrieb, und in den letzten Wochen hat man beschloffen, ihn um sieben Meter zu erhöhen und dadurch 3,5 Milliarden Kubikmeter Nilwasser aufzuspeichern. Man ist zu diesem Entschlusse gekommen, weil jede Frühlingsflut genügende Wassermengen bringt, um diese Speicherung vorzunehmen und weil damit eine noch viel intensivere Kultur des umliegenden Landes erreicht werden kann.

Vom Nil ab ziehen sich nun Kanäle und Gräben landeinwärts. Wenn dabei das Wasser gehoben werden muß, so arbeiten die ägyptischen Bauern, die Felachen, noch heute wie vor 5000 Jahren mit äußerst einfachen von Hand betriebenen Schöpfädern. Im übrigen lösteln sie auch damit den Nil ganz wacker aus. Die Engländer betreiben aber auch diese Ringe in großem Stil. So haben sie kürzlich in der Nähe von Assuan eine Anlage fertiggestellt, durch welche ein Gebiet von rund 10 Quadratkilometern, welches vordem völlig trocken lag, gründlich bewässert werden soll. In dem Zweck sind am Nilufer gewaltige Dampfmaschinen aufgestellt, welche in der Minute rund 300 Kubikmeter Wasser aus dem Nil schöpfen und durch ein getriebenes Eisenrohr von 2 Meter Lichter Weite in einen ebenfalls aus Eisenblech getriebenen Kanal von mehreren Kilometer Länge werfen. Dieser Kanal ist sechs Meter breit und vier Meter tief und führt durch absolute Wüste. Er wurde zunächst auf Balkenunterlagen aus Eisenblech getrieben, wasserdicht verklebt, gestrichelt und dann von beiden Seiten mit Sand angebannt, sodaß das Ganze jetzt ungefähr wie ein Eisenbahndamm aussieht, nur daß oben nicht Schienen liegen, sondern ein breiter Wasserpiegel. Von diesem Kanal aus gehen nun zahlreiche Rohrleitungen zu beiden Seiten ab und bewässern gewaltige Strecken Landes. Unauhörlich arbeiten die Pumpen und jede Minute verdampfen 300 Kubikmeter Wasser in einem Boden, der seit wenigstens 3000 Jahren kein Wasser bekommen hat. Die Wirkung ist eine wunderbare. Zunächst quillt das Land etwa einen halben Fuß in die Höhe. Dann beginnt es jedoch, in dem das Wasser tiefer eindringt, zusammenzusinken und sinkt um volle zwei Fuß. Die Fruchtbarkeit des so gewonnenen Landes, über welches seit Jahrtausenden kein Flug gegangen ist, ist außerordentlich und gestattet, da genügend Wasser da ist, drei Ernten im Jahr. Die eben beschriebene Anlage ist eine der ersten, wie sie in großer Menge geplant sind und in Kürze unter dem englischen Vorkommen entstehen werden. Man kann über die englische Konnektionspolitik denken wie man will, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die Engländer es verstehen, in großem Maße Länder in die Höhe zu bringen, die sie einmal eingestekt haben. Die anderen Völker können auch hier von den Engländern als Kopisatoren lernen.

Zur Geschichte des Fahrrades.

Von Heinz Glipa.

Das Fahrrad, das wie kaum ein anderes Fahrzeug geeignet ist, bei Reisen, die zugleich dem Naturgenuss und der sinnigen Betrachtung von Gottes schöner Natur dienen sollen, als Fortbewegungsmittel gebraucht zu werden, wird gewöhnlich als eine durchaus moderne Maschine betrachtet, und doch blickt es schon auf eine ziemlich alte Geschichte zurück. Und zwar ist es Deutschland, obgleich ihm Frankreich, Italien und England die Erfindung des Fahrrades streitig zu machen suchen, das sich rühmen darf, den maßgebenden Grundgedanken einer selbständigen Fortbewegung unter Ausnutzung der menschlichen Muskelkraft ohne Zuhilfenahme irgendwelcher tierischen oder sonstiger Naturkraft erfunden zu haben.

Schon im Jahre 1649 nämlich berichtet eine alte Nürnberger Chronik, daß in dieser Stadt ein von Hans Hautsch gebauter Kunstwagen auftauche, „welcher in einer Stunde 2000 Schritt geht, man kan still halten, wann man wil, man kan fortfahren, wann man wil, und ist doch alles von uhrwerck gemacht.“ Einen ähnlichen vier-rädrigen Wagen baute kurze Zeit darauf ebenfalls in Nürnberg der Uhrmacher Stefan Fasler, der vorher bereits einen solchen Kunstwagen mit nur drei Rädern, also das älteste Dreirad, verfertigt hatte. Die Franzosen erzählen, daß im Jahre 1693 ein Arzt M. Richard in La Rochelle einen ohne Pferde in Bewegung zu setzenden Kunstwagen erbaut habe, und die Italiener berichten ebenfalls von solchen Gefährten, die Ende des 17. Jahrhunderts in Bologna, Genua und Padua verfertigt wurden, während in England John Beders als Erfinder bezeichnet wird, dessen „Reisewagen“, der ohne Pferde fortbewegt wird, in der Zeitschrift „London Magazine“ vom Jahre 1769 abgebildet und besprochen wurde.

Wenn nun auch der eigentlich maßgebende Grundgedanke des Fahrrades mehr oder weniger in allen diesen und ähnlichen Konstruktionen zur Anwendung gelangte, so kann man doch als wirklichen Vorläufer unseres modernen Zweirades erst die Laufmaschine oder Traisine betrachten, die von dem großherzoglich badischen Oberforstmeister Karl von Drais im Jahre 1817 in Mannheim erfunden wurde. Diese Maschine war ein Zweirad, zwischen dessen beiden Rädern als Sitz ein Sattel nebst Bügel zum Aufsitzen der Arme angebracht war. Die Fortbewegung erfolgte in der Weise, daß der Fahrende seine Füße ab-

wechselnd gegen die Erde stieß. Auf ebenen Wegen konnten auf diese Weise 7 bis 8 Kilometer in der Stunde zurückgelegt werden, doch war dabei die Anstrengung größer als beim Gehen, also himmelweit verschieden von dem Fahren auf unserem heutigen leichtbeschwingten Stahlrad. Infolgedessen kam die Traisine bald in Vergessenheit, bis der Franzose Michaux in Paris eine ihm zur Reparatur übergebene mit Treibrädern versehene und im Jahre 1867 auf der Pariser Weltausstellung vorführte. Freilich war der von Michaux angebrachte Pedalantrieb schon vorher von dem Instrumentenmacher Fischer in Schweinfurt erfunden, sodaß also ein Deutscher als Erfinder des Zweirades anzusehen ist. Diese äußerst hartfahrenden und daher „Knochenstüttler“ genannten Räder fanden indes auch keine Verbreitung. Erst als in England die Typen des Hochrads und des Dreirades mit Stahlspeichen, Kugellagern, Gummirreifen u. gebaut wurden, begann der Siegeszug des Fahrrades. Die Gefährlichkeit des Hochrads hatte die Erfindung des Rohvers oder Sicherheitsrades zur Folge, die dem Rade zur Welt Herrschaft verhalf, besonders als die Erfindung der Luftreifen durch den schottischen Tierarzt Dunlop im Jahre 1885 auch die an den Niederrädern sehr störend empfundenen Erschütterungen auf ein Minimum beschränkte. Und seitdem sind noch eine große Anzahl Verbesserungen und Verbesserungen des Zweirades erfolgt.

Während aber vor noch etwa 10 Jahren das Fahrrad lediglich Sportmaschine war und infolge seines hohen Preises nur von Bemittelteren angeschafft werden konnte, ist es jetzt Gemeingut der minder bemittelten Bevölkerung geworden, und es gibt kaum einen Berufsstand, der es sich nicht dienstbar gemacht hätte. Hierdurch hat es auch sozialpolitische Bedeutung gewonnen, weil es, abgesehen von seinem gesundheitlichen Werte, dem Arbeiter, Handwerker u. ermöglicht, entfernte Arbeitsgelegenheiten wahrzunehmen, gesünder und billiger zu wohnen und so Zeit und Geld zu sparen. Und wie im Dienste des einzelnen, so hat es sich auch im Dienste des Geschäftsverkehrs und der Behörden trefflich bewährt.

Alles dies aber ist der gewaltigen Verbesserung und vor allem Verbilligung des Fahrrades zu verdanken. Während noch vor zehn Jahren ein gutes Rad mit 300 Mark bezahlt werden mußte, bekommt man heute ein Rad, das infolge seiner eleganten Ausstattung schon als Luxusrad gelten kann, für 150 Mark, gewöhnliche Verbrauchsräder aber für 60 bis 70 Mark. Weides aber, Verbesserung und Verbilligung des Fahrrades, sind darauf zurückzuführen, daß heute die Herstellung desselben durch Massenfabrikation mit Maschinenbetrieb erfolgt. Während früher die einzelnen Teile, Räder, Konusse u. durch Handarbeit gedreht und zurechtgestellt wurden, geschieht dies heute durch besondere Maschinen; Maschinenarbeit aber ist bedeutend billiger wie Handarbeit, und stellt außerdem jeden der einzelnen Teile in gleichmäßiger Genauigkeit her, was mit der Hand unmöglich ist. Nebenher hat in Deutschland die Fahrradindustrie in der letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen, daß jetzt das deutsche Fabrikat dem früher meist bevorzugten englischen unter allen Umständen gleichkommt, wenn es nicht sogar das englische übertrifft.

Bemerktes.

Neue Enthüllungen zum Drama von Mayerling. Die „Antwerp. Jg.“ hat vor wenigen Tagen die ersten Anzeigen über die Memoiren der Erzherzogin Stephanie gebracht. Sie gibt jetzt daraus nachstehende Enthüllungen über den Verlauf des Dramas vom 30. Januar 1889. Im Auftrage des Kaisers Franz Josef und auf Betreiben der Erzherzogin Stephanie sollte die Baronin von Betsera vom Erzherzog Rudolf getrennt und, nötigenfalls mit Gewalt, von Mayerling entfernt werden. Zwei Beamte, die sich zu diesem Zwecke dorthin begeben hatten, sahen an jenem Tage gegen 10 Uhr abends aus einem hell erleuchteten Salon einen Herrn und eine Dame herauszutreten und die Stufen zum Park herunterschreiten. Sie glaubten in den beiden die Baroness Betsera und einen Flügeladjutanten des Kronprinzen zu erkennen. Die Beamten folgten dem leise sprechenden Paar und warfen sich plötzlich auf die Dame, um sie zu fesseln. Bei diesem plötzlichen Angriff stieß der Erzherzog, denn er selbst war der Begleiter der Baroness, einen Schrei aus und feuerte aus seinem Revolver einen Schuß auf einen der beiden Beamten ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Dieser, immer noch in der Meinung, er habe es mit einem Adjutanten zu tun, gab aus nächster Nähe einen Schuß ab und der Kronprinz stürzte tödlich getroffen zu Boden. Erst beim Hilferufen der Dame erkannten die beiden Beamten ihren verhängnisvollen Irrtum. Während sie sich um den Sterbenden bemühten, ergriff die Baroness den Revolver des Erzherzogs und löste sich mit einem Schuß. (?? R. L.)

Zwei Automobil-Unfälle, von denen einer tödlich verlief, trugen sich am Sonntag in Berlin zu. Auf dem Wege zur Dankestische wurde in der Kanonenstraße eine Frau von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt. Sie hatte beim Verlassen eines Straßenbahnwagens ein sich näherndes Automobil, wahrscheinlich weil sie infolge Schwermüdigkeit den Warnungsruf nicht wahrnehmen konnte, übersehen und wurde überfahren. Sie erlitt, wie der „D. L.-M.“ berichtet, einen schweren Schädelbruch, sowie eine Zerreißung der Lunge und erlag diesen Verletzungen bald nach ihrer Einlieferung in die Rettungswache in der Mauerstraße. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich nachmittags an der Ecke der Kant- und Alhlandstraße. Dort karambolierte ein 22-jähriger Radfahrer aus Charlottenburg mit einer Automobilbrotschle. Der junge Mann wurde zu Boden geschleudert und geriet unter den vorderen Teil des Automobils, sodaß er noch einige Meter geschleift wurde, bis das Gefährt zum Stehen gebracht werden konnte. In bewußlosen Zustande wurde

der Verunglückte nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Bedauernswerte wurde sodann dem Westender Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

In Niedergrund bei Ruffig wurde dieser Tage unter einem in der Elbe befindlichen Flöße eine Frauenperson hervorgezogen. Durch die gerichtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Leiche in der rechten Brustseite eine Schußwunde und außerdem eine schwere Verletzung am Hinterkopf auswies, und man kam daher zu der Ueberzeugung, daß ein Mord vorliege. Die Erhebungen ergaben nun, daß die Leiche mit der in Walfische bei Großpriesen wohnhaft gewesenen 42 Jahre alten Tagelöhnerin Anna Köllig identisch ist, welche letztere seit dem 13. Mai vermißt wird. Die Köllig hatte ein Verhältnis mit dem 28-jährigen, jetzt beschäftigungslosen und in Westerstig wohnhaften Emil Tausche. Dieser Tage erstattete nun der Fabrikarbeiter Zerney eine Anzeige, laut welcher er am 13. d. M. in einem Schuppen im Hofe des Tausche saß und gegen 1/1 Uhr nachts vom Balken her zwei Schüsse und Hilferufe sowie Stöhnen gehört habe. Als es wieder still wurde, habe er gesehen, wie eine männliche Gestalt einen großen Gegenstand zur Elbe schleppte und auch in das Wasser warf. Aus Furcht sei er aus dem Schuppen nicht herausgegangen. Auf Grund dieser Anzeige wurden die Erhebungen bezüglich Tausches fortgesetzt und bei dem Benannten eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher ein blutgetränkter Rock, Patronen, das abgeschossene Gewehr sowie mehrere Liebesbriefe der Köllig vorgefunden wurden. Obwohl Tausche die Verübung des Mordes in Abrede stellte, wurde er in Haft genommen. Dort legte er jedoch ein volles Geständnis ab, bestätigte die von Zerney gemachte Anzeige und gab an, daß die Köllig stets mit Geldforderungen an ihn herangetreten sei, was ihn so erregte, daß er, seiner Sinne selbst nicht mehr mächtig, in vollster Verzweiflung die furchtbare Tat verübte.

Ein Berliner Luftballon im Gewittersturm. Der Ballon „Beyold“ vom Berliner Luftschifferverein war am Freitag abend 8 Uhr mit dem Oberstabsarzt Dr. Flemming und dem Oberleutnant Diebich als Insassen in Berlin aufgestiegen und am Sonnabend gegen 10 Uhr vormittags in der Nähe von Gablonz in Böhmen gelandet. Die Luftschiffer hatten eine schwierige Nachfahrt zu bestehen, da der Ballon vier Stunden lang von einem orkanartigen Gewittersturm hin- und hergeschleudert wurde. Um dieser kritischen Situation ein Ende zu machen, setzten die Insassen alles daran, um noch in der Nacht zu landen, was ihnen jedoch nicht gelang. Am Sonnabend morgen trieb der Ballon über dem Fiergebirge, wiederholte Landungsversuche waren ohne Erfolg. Erst gegen 10 Uhr vormittags glückte es, auf dem Buchberge bei Warthof, wo das vom Ballon herabgelassene Seil sich im Walde verfangen hatte, an die Landung zu scheitern. Oberstabsarzt Dr. Flemming kletterte an dem Seil herab und ersuchte die herbeieilenden Gebirgsbetreuer, schnelligst das Seil zu erfassen und an ihm den Ballon an eine Stelle zu ziehen, wo eine Landung möglich wäre. Bereitwillig legten die Leute Hand ans Werk und zogen den Ballon, der etwa 15 Meter über dem Erdboden schwebte, in das Tal hinab nach Antonowald, wo auf einer Wiese Halt gemacht und die Landung vollzogen wurde. Nachdem Oberleutnant Diebich dem Korbe entstiegen war, wurde die Entseerung des Ballons beauftragt und die Hülle von der Station Josefthal-Warthof nach Berlin zurückgeschickt. Die beiden Luftschiffer waren bis auf die Haut durchnäßt und völlig erschöpft. Der Ballon erreichte seine höchste Höhe mit 3000 Meter.

Abgestürzt. In der vorletzten Nacht war der Arbeiter Paul Hoff aus der Bellermannstraße 93 in Berlin spät heimgekehrt, und als er in das Haus eintreten wollte, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß er keinen Haus Schlüssel bei sich hatte. Ohne Zaudern entschloß er sich, an der nach dem Tische zu führenden Rinne bis zu seiner in der dritten Etage belegenen Wohnung hinaufzuklettern. Er gelangte auch glücklich bis unter das Fenster seines Wohnzimmers, aber in dem Moment, wo er nach dem Fensterbrett hinübergreifen wollte, brach die Rinne plötzlich entzwei. R. verlor den Halt und stürzte samt der Rinne auf die Straße hinab. Kurze Zeit darauf fanden ihn vorübergehende Passanten und brachten ihn in bewußtlosem Zustande in das Lazarus-Krankenhaus. R. hatte einen komplizierten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen davongetragen.

Die Seeschlange lebt noch. Die Hundstage sind noch nicht erschienen und schon taucht die Seeschlange aus dem Meere der Vergessenheit auf. Im vorigen Jahre waren es schwedische Hofleute, die sie in der Ostsee beobachtet haben wollten, diesmal kommt die Mär aus England. Wie ein Privat-Telegramm meldet, berichten die Offiziere des am Sonnabend aus Newyork in Liverpool eingetroffenen Passagierdampfers „Tampania“ der Cunard-Linie, daß sie am Freitag morgen an der irischen Küste eine Seeschlange gesehen hätten. Diese stieg hundert Fuß vom Schiff entfernt an die Oberfläche und wurde von einem der Offiziere gezeichnet. Der vordere Teil des Tieres hatte die Gestalt einer Python Schlange und richtete sich acht Fuß hell aus dem Wasser. Der Kopf glich dem einer Rabe. Der Schwanz ragte sechs Fuß aus dem Wasser. Beide Körperteile waren etwa 30 Fuß von einander entfernt. Die Offiziere berechneten die ganze Länge des Tieres auf ungefähr 40 Fuß. Es stieg zweimal an die Oberfläche und verschwand dann. — Die englischen Offiziere haben aber dem Zeichen der Python Schlange mit dem Kopfenkopf vergessen, das Ungetüm zu angeln. Ihre Erzählung würde dann etwas glaubwürdiger erscheinen. Man weiß nun aber doch wenigstens, wie die Seeschlange aussieht!!

Neues Feuerschiff. Kürzlich wurde bei Norberch, etwa 13 Seemeilen vom Leuchtturm entfernt, das

an der Meier erbaute neue Feuerschiff „Norderney“ ausgelegt. Es ist rot gestrichen und mit drei Masten ausgerüstet, von denen zwei- und Kreuzmast Pfahlmaste sind, während der mittlere, bedeutend stärker gehaltene Mast, an seinem oberen Ende die mit einer Galerie und mit einem kegelförmigen Tache versehene Leuchtfeuer-Laterne trägt. In dieser Laterne befindet sich ein pendelnd aufgehängter Drehfeuer-Apparat, in welchem ein durch Fettgas gespeistes Glühlicht in 15,0 Meter Höhe über Wasser brennt. Die Lichtstärke des Feuers beträgt ungefähr 40 000 D. A. Bei 5 Meter Augeshöhe des Beobachters wird das Feuer des Feuerschiffes „Norderney“ ungefähr 13 Seemeilen weit sichtbar sein. Außer dem Feuer zeigt das Schiff nachts zwei Ankerlichter. Bei Nebel und unsichtigem Wetter werden Nebelsignale abgegeben. Zur Warnung von Schiffen mit falschem Kurse werden Kanonenschüsse abgegeben, außerdem wird die Schiffsglocke geläutet und das betreffende Flaggsignal nach dem internationalen Signalfach gesetzt. Im Laufe des Sommers wird dieses Feuerschiff auch Einrichtungen zur Abgabe von Unterwasser-Schallsignalen erhalten, welche Apparate von unschätzbarem Werte sind.

Der Spaz in Amerika. Amerika kann in diesem Jahre ein eigenartiges fünfzigjähriges Jubiläum begehen — aber es wird die Feier wohl unterbleiben lassen. Freund Spaz, der Gassenbube unter den Vögeln, wanderte nämlich vor fünfzig Jahren nach Amerika aus, und zwar nicht kraft seines freien Entschlusses, sondern auf besondere Einladung. Die Insektenplage war damals in Amerika unbeschreiblich, kein Wunder daher, daß sich gelehrte Männer fanden, die auf den Gedanken kamen, Vögel zu importieren und ihnen in vollster Freiheit Gelegenheit zu täglichen Schmausereien erster Güte und — zu eigener Weitervermehrung zu geben. So bestellte man sich u. a. erst 16 Spaz aus Deutschland und später noch weitere 1500, und glaubte nun, das sei genug. Die kleinen Hummer und Hausfänger fanden herrliche Nistkästen vor und räumten gewaltig unter den Insekten auf; aber mehr noch unter den Körnern und Beeren, und sie vermehrten sich auch, laut Auftrag, ins Unermeßliche. Vor dreißig Jahren war die Nachkommenschaft bereits über 500 Quadratmeilen verbreitet, vor zwanzig Jahren schon über 500 000 Quadratmeilen. Jetzt ist Freund Spaz fast überall zu finden und immer mehr entpuppt er sich als — Vegetarier; die

Käfer läßt er fliegen und fliegen; fast wie bei uns. Aus der Insektenplage ist jetzt eine Sperlingsplage geworden. Frau Dorely kreift. Infolge des starken Kraftwagenverkehrs am Rheine hat sie in dem Fremdenbuch eines Gasthofes zu St. Goar folgende „Bekanntmachung“ vom Stapel gelassen:

Ich sitz' auf meinem Felsen
Berräuchert und verdreht,
Und halte unterm Staubtuch
Rein goldnes Haar verdeckt.
Schon nimmt am Strom kein Ende
Das Stöhnen und Gefauch
Der Dampfer und Eisenbahnen,
Ihr Lärm, ihr Stank und Rauch.
Da nun die Autoferge
Auch noch verhäkern den Rhein
So stelle ich bis auf weiteres
Rein Rämnen und Singen ein.

Wasserstände.

| Ort | Moldau | | Iser | Eger | Elbe | | | | | |
|-----|--------------|-------|------|------|------|----------------|-------------|-----------------|-------------|--------------|
| | Sub- weil | Prag | | | Wien | Par- dubitz | Mel- nit | Leit- meritz | Kuf- sig | Dres- den |
| 27. | + 22 | + 60 | + 26 | + 15 | + 42 | + 29 | + 28 | + 67 | - 74 | - 8 |
| 28. | + 18 | fehlt | + 25 | + 10 | + 35 | + 26 | + 24 | + 63 | - 84 | - 15 |

Wetterwarte.

Barometerstand
Mittelwert von R. Reichen, Cyprien.
Mittags 12 Uhr.

| | |
|----------------|-----|
| Sehr trocken | 770 |
| Beständig sch. | 760 |
| Schön Wetter | 750 |
| Veränderlich | 740 |
| Regen (Wind) | 730 |
| Sturm | 720 |

Temperaturen:
Tiefste Temp. v. vergang. Nacht + 8° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr + 11° C.
Höchste Temperatur von heute + 20° C.
Relat. Feuchtigheit 55%.

28. Sonnen-Aufg. 3.50° Unterg. 8.04°
28. Mond-Aufg. 3.49° Unterg. 8.05°
28. Sonn.-Aufg. 9.15° Unterg. 4.42°
29. „ „ „ 10.29° „ 5.29°

Schlachtpreise
auf dem Viehhofe zu Dresden am 27. Mai 1907
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

| Viergattung und Bezeichnung. | Gewicht | |
|---|---------|------------|
| | Mark | Reichsmark |
| Ochsen (Kauftrieb 276 Stück): | | |
| 1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren | 40-43 | 77-80 |
| b. Öfterreicher desgleichen | 43-44 | 81-83 |
| 2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte | 37-39 | 72-76 |
| 3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere | 31-35 | 66-71 |
| 4. Gering genährte jeden Alters | 27-30 | 60-65 |
| Kälber (Kauftrieb 270 Stück): | | |
| 1. Vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 39-42 | 70-74 |
| 2. Vollfleischige, ausgewässerte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 35-38 | 66-69 |
| 3. Ältere ausgewässerte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben | 31-34 | 62-65 |
| 4. Mäßig genährte Röhre und Kalben | 28-29 | 57-61 |
| 5. Gering genährte Röhre und Kalben | — | — |
| Bullen (Kauftrieb 202 Stück): | | |
| 1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 42-44 | 75-78 |
| 2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 38-40 | 70-73 |
| 3. Gering genährte | 33-36 | 66-68 |
| Rinder (Kauftrieb 325 Stück): | | |
| 1. Feinste Rind- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber | 54-56 | 94-98 |
| 2. Mittlere Mast- und gute Saugkälber | 51-53 | 79-82 |
| 3. Geringe Saugkälber | 46-50 | 74-78 |
| 4. Ältere gering genährte (Flecker) | — | — |
| Schafe (Kauftrieb 815 Stück): | | |
| 1. Mastlamm | 42-43 | 81-83 |
| 2. Jüngere Mastlamm | 38-40 | 78-80 |
| 3. Ältere Mastlamm | 35-37 | 75-77 |
| 4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) | — | — |
| Schweine (Kauftrieb 2148 Stück): | | |
| 1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre | 41-42 | 83-84 |
| b. Fettfleischige | 41-42 | — |
| 2. Fleischige | 39-40 | 81-82 |
| 3. Gering entwickelte, sowie Sauen | 36-38 | 48-50 |
| 4. Ausländische | — | — |

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Rindern, Bullen, Schafen und Schweinen langsam, bei Rindern mittel.

Kirchennachrichten.

Höderau: Donnerstag, den 30. Mai, früh 10 Uhr Wochenkommunion.
Gräba: Donnerstag, d. 30. Mai, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre über Tit. Kap. 3, P. Burchardt.
Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Strasse): Donnerstag (Frohnleichnam) früh 7 Uhr heil. Weicht, 9 Uhr feierliches Hochamt, Prozession, Te Deum mit Segen. Nachm. 3 Uhr Mariandacht, 4 Uhr Laufen.

Weißbunte Bulldogghündin

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben an **Modrow, Eisenwerk Gröditz** bei Riesa.

Kanarienvogel entflohen.

Gegen Belohn. abzug. Goethestr. 15, pt. Besserer Herr wünscht sofort 1 oder 2 möblierte Zimmer ev. auch in Gräba oder Höderau. Best. Offerten mit Preisang. unter P R in die Exped. d. Bl. erbeten.

Logis

(Preis 120—150 Mk.) ab 1. Juli gesucht. Offerten unter L O G in die Expedition d. Bl.

2 Stuben, Kammer und Küche

nebst Zubehör werden von kinderlosen Leuten per 1. Oktbr. gesucht. Offerten erbeten bis 1. Juni unter L M 100 in die Expedition d. Bl.

Schöne Wohnung

ist zum 1. Juli zu vermieten. A. Schilde, Gläubig.

Einfach möbliertes Zimmer

frei Albertstraße 5, 3. r. Al. möbl. Zimm. z. v. Goethestr. 74, 1. Et.

2 Logis im Preise von 90 und 110 Mk.

sind zum 1. Oktober bezugsbar Reichnerstraße 34.

Laden mit Wohnung,

einger. Produktengeschäft, sofort ab später zu vermieten, ev. preiswert zu verkaufen. Offerten unter N N 27 in die Exp. d. Bl. erbeten

Anst. Herr kann sofort möbliertes Zimmer zum Mitbewohnen

erhalten Schillerstr. 8, 1. Et. r.

Suche 1. Juli als 1. Hypothek

7000 Mark auf ein Hausgrundstück. Schöpfungswert 11800 Mark. Offerten unter E S 100 in die Expedition d. Bl.

Junge Frau

gesucht, welche stundenweise ein Kind beaufsichtigen kann. Da es freigegeben werden soll, erbeten fragen in der Expedition d. Bl.

BUCHDRUCKEREI

Schnellste Anfertigung aller Buchdruckerarbeiten in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur grössten Auflage zu soliden Preisen.

Langer & Winterlich

Fernsprecher Nr. 20 — Telegramm-Adr.: Tageblatt Riesa.

„RIESER TAGEBLATT“

Gesucht wird für 1. Juli ein **anständiges Mädchen,** welches im Nähen und Schneidern nicht ganz unerfahren ist. Zu melden bei **Frau Jenny Raffe,** Bahnhofstraße 34.

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen für Beamtenfamilie mit 2 Kindern gesucht. Näheres **Schulstraße 3a, 2.**

Ein Lehrmädchen

für Damenschneiderei gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Seibte Flach- und Kreuzstich-Stickerinnen

lohn. Bes. Zap.-Fabr. Rirschkeim, Dresden, Steinstraße 10.

Osternmädchen

wird bei gutem Lohn per 1. Juli in der Expedition d. Bl.



Die Tochter des Erfinders

Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser **Peru. Tannin-Wasser** erhalten. Ein wirklich einzig schönes, bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel ersten Ranges. — Unser Erfolg beweisen es. Herzlich empfohlen. — 18 jährige Erfolge. — Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (fest) in Flaschen zu Mk. 1.75 und Mk. 3.50 bei **Paul Blumenschein.** Erfinder: **G. A. Uhlmann & Co.**

Rirschenverpachtung.

Mittwoch, am 29. Mai, nachm. 4 Uhr soll die Rirschnung in **Flur Wolda** bedingungsweise und meistbietend verpachtet werden. Zusammenkunft im **Strahnerischen Gasthof.** Der Besitzer.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden bei **hohem Lohn** für dauernde Beschäftigung angenommen im **Rabelwerk am Riesenstein in Weitzen.**

Schmiede, Schlosser

für Unterstellbau, sowie **Lackierer** für Personenwagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt gesucht. **Altten-Gesellschaft** für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in Gröditz.

Selbständ. Schlosser

für Reparaturen und Werkzeug sofort **gesucht.** **Säch. Möbel-Industrie.**

Böttcher

für Speichereibetrieb gesucht, der auch andere Arbeiten mit besorgt. Meldungen unter **S B 10** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Schreiber und Schreiberlehrling

gesucht. Vorzuziehen **Bahnstraße 9, part.** Ein tüchtiger **Schlosser** auf **Gitter** sofort gesucht bei **Kurt Dombold, Schützenstr.**

KOHLEN

Brüder „Paul“ Weinbernt ab Schiff ab Schiff **A. G. Hering & Co.**

BRICKETS

wird die... am Poeten... Die... Sam... Dienstag... liege... giu m s... treter des... In der... fihenden... folgenden... 1. M... Verbands... gehen... funden... falls gew... weiteren... tigsprechu... hieroon... gesprochen... einstimmi... 2. M... meindeta... haltenden... hierzu m... Dehne... über... verbande... sprechen... die Wic... welcher... Neuton... Es sei w... Vertreter... sprache... Stabto... Kollegiu... stellvert... suchen... 3. M... laffung... Turnver... heit hat... läufig... schädigun... den solle... Stunden... Beschlu... einstim... 4. M... über der... Kollegiu... Sch... sprochen... abjuschl...